

CAMPUS

*I456

„Moor muss nass!“
Umweltpreisträger
im Gespräch

One Health
in Greifswald

Seite 8

Monster für die digi-
tale Bildung

Seite 20

Mit Crowdfunding in
die Selbstständigkeit

Seite 46



MELDE
DICH UM!

HEIMAT HAFFENGREIFS WALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

Was hast du davon?

200 Euro Umzugshilfe als Greifswaldgutscheine // Gutscheinbuch
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

www.uni-greifswald.de/heimathafen //  [unigreifswald](https://www.instagram.com/unigreifswald)





Foto: Wally Pruis

Liebe Leser*innen,

die neue Ausgabe unseres Campus-Magazins steht ganz im Zeichen aktueller Forschungsprojekte unserer Wissenschaftler*innen und deren intensiver und erfolgreicher Zusammenarbeit mit unseren außeruniversitären Forschungspartner*innen. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen für drängende gesellschaftlich-relevante Herausforderungen: Wie können wir zukünftige Pandemien verhindern und effektiv bekämpfen? Wie können wir dem drohenden Klimawandel Einhalt gebieten? Wie können wir die Ostsee als wichtigen Lebensraum vor unserer Haustür schützen? Wie kann die Digitalisierung zum dringend notwendigen Strukturwandel der Region Mecklenburg-Vorpommern beitragen?

So vereint das neue Helmholtz-Institut für One Health, dessen Direktor Prof. Dr. Fabian Leendertz wir im Sommer berufen konnten, die komplementären Expertisen der Gründungsinstitutionen – des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung, der Universität Greifswald, der Universitätsmedizin und des Friedrich-Loeffler-Instituts – in idealer Weise, um zoonotische Infektionen wie SARS-CoV-2 zukünftig ganzheitlich und nachhaltig zu erforschen. Die Verleihung des Deutschen Umweltpreises an Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joosten für seinen jahrelangen Einsatz für die Wiedervernässung der Moore und damit für mehr Klimaschutz zeigt uns einmal mehr, wie wir als Wissenschaftler*innen unsere Verantwortung für Mensch und Natur wahrnehmen und durch die Schaffung von Wissen und gesellschaftliches Engagement wichtige Impulse setzen können.

Das vorliegende Magazin hält zudem Rückschau auf das vergangene Corona-Semester und zeigt eindrucksvoll, wie die Pandemie unser universitäres Leben transformiert hat. Ob Lunchtalks, Familien-Universität, die Ausstellung zum 31. Gedenken von Anna von Croy, die Mentothek oder das neue Rektoratsforum – die Digitalisierung schafft neue Möglichkeiten, trotz coronabedingter Kontaktbeschränkungen zu lernen, zu lehren, zu kommunizieren und sich zu vernetzen. Gerade rechtzeitig zu Beginn des neuen Semesters haben wir mit der Einführung von ZOOM nun eine weitere Plattform, die digitale Lehre und Kommunikation zukünftig noch leichter machen wird. Abgesehen davon wünschen wir uns alle in den kommenden Monaten möglichst schnell zum umfassenden universitären Miteinander in Präsenz zurückkehren zu können. Darauf freue ich mich und wünsche uns allen ein erfolgreiches und gesundes Wintersemester 2021/22.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Katharina Riedel | Rektorin



8

ONE HEALTH IN GREIFSWALD

Seite **Panorama**

06 Aktuelles aus der Universität

Im Fokus

08 One Health in Greifswald

Forschung

14 Familiärer Brust- und Eierstockkrebs

15 Zukunftsfragen im Ostseeraum

16 Prominente Süßwasserschnecken

18 Neuromorphes Computing

Lernen & Lehren

19 Exzellente Lehrpersonen ausgezeichnet

20 Medienbildung an der Universität Greifswald

22 Wissenshäppchen in der Mittagspause

Hochschulpolitik

24 Neue Gesichter an der Universität

Wissenschaft & Gesellschaft

26 Teilnahmerecord beim UNIQUE-Ideenwettbewerb

27 Auszeichnungen und Preise

29 Kunstraub und Kulturerbe

30 Wir müssen unsere Meere schützen

31 Wandel mitgestalten – Im Jugendforum Bioökonomie

32 Forschung und Innovationen für den regionalen Strukturwandel



16



40



31



47



36

Internationales

- 33 Internationale Sommerschule „SustainMV“
- 34 Greifswald goes International: Der richtige Ort zur richtigen Zeit
- 36 Internationale Partnerschaften im Profil

Campus & Unileben

- 37 News
- 38 Ein Bild, eine Geschichte
- 39 Das Croy-Fest der Universität
- 40 Umweltpreisträger Hans Joosten im Gespräch
- 42 Fotogalerie
- 44 Geschichten aus dem Heimathafen

Alumni & Karriere

- 46 Mit Crowdfunding in die Selbstständigkeit
- 47 10 Jahre Mentoring-Programme an der Universität Greifswald
- 48 „... was ich in Greifswald gelernt habe.“ – Im Gespräch mit Alumnus Dr. Do Minh Si



Das Redaktionsteam von Campus 1456 wünscht Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Bleiben Sie gesund!

Universität Greifswald ist Mitglied im Netzwerk Scholars at Risk

Die Universität Greifswald ist dem internationalen Netzwerk Scholars at Risk (SAR) beigetreten, welches weltweit 500 akademische Institutionen verbindet. Es hat das Ziel, gefährdete und politisch verfolgte Wissenschaftler*innen zu schützen sowie für Wissenschaftsfreiheit einzutreten. Mit der Mitgliedschaft bei Scholars at Risk (SAR) zeigt die Universität Greifswald Engagement und Verantwortung für die Wahrung und Förderung der Meinungs- und Forschungsfreiheit auf lokaler und globaler Ebene. Die Universität Greifswald erklärt ihre Bereitschaft, sich um die Aufnahme gefährdeter Wissenschaftler*innen zu bemühen. Eine Arbeitsgruppe der Universität Greifswald, bestehend aus Vertreter*innen des International Office, des Welcome Centre und dem Zentrum für Forschungsförderung und Transfer, koordiniert die Arbeit für das SAR-Netzwerk. •

SCHOLARS AT RISK
NETWORK  GERMANY SECTION

Zwei neue DFG-Graduiertenkollegs

An der Universität Greifswald fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Einrichtung des internationalen Graduiertenkollegs „Ostsee-Peripetien. Reformationen, Revolutionen, Katastrophen“. Zusammen mit Kooperationspartner*innen der University of Tartu in Estland und der University of Science and Technology in Trondheim/Norwegen erarbeiten Forschende am Kolleg die narrativen Konstruktionen des Ostseeraums mit Hilfe des Konzeptes „Peripetie“. Hierfür stehen ca. vier Millionen Euro für zunächst viereinhalb Jahre zur Verfügung. Der Sprecher des Kollegs ist Prof. Dr. Eckhard Schumacher vom Institut für Deutsche Philologie.

Des Weiteren fördert die DFG das neue Graduiertenkolleg „Proteasen bei Pathogen und Wirt: ihre Bedeutung bei Entzündung und Infektion – GRK-PRO“. Hierfür werden in den nächsten viereinhalb Jahren mehr als sieben Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Prof. Dr. Barbara Bröker ist die Sprecherin

des Graduiertenkollegs. Sie leitet die Abteilung für Immunologie an der Greifswalder Universitätsmedizin. •

Initiative Transparente Tierversuch

Die Universität Greifswald ist der Initiative Transparente Tierversuche der DFG-Senatskommission für tierexperimentelle Forschung beigetreten. Tierversuche sind auch in Greifswald Bestandteil der Forschung, insbesondere in medizinischen Bereichen. Sie werden jedoch nur dann durchgeführt, wenn es keine Alternativmethoden gibt. Viele Forschungsbereiche profitieren von Erkenntnissen aus Tierversuchen. Die Universität Greifswald gehört zu den 35 Erstunterzeichnenden der Initiative, die Anfang Juli 2021 startete. Ziel ist, eine sachliche Diskussionsbasis zu schaffen. Die vier Hauptforderungen an die Unterzeichnenden lauten: Transparent informieren, den öffentlichen Dialog mitgestalten, Erfahrungen austauschen und Aktivitäten bekannt machen. •

www.initiative-transparente-tierversuche.de

Silber-Plakette für nachhaltiges Bauen



Am 20. Mai 2021 fand auf dem Campus am Berthold-Beitz-Platz die feierliche Übergabe der BNB-Silber-Plakette für den Neubau des Center for Functional Genomics of Microbes (C_FunGene) statt. Der Leiter der Abteilung Staatshochbau, Liegenschaften, Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen des Finanzministeriums MV, Stefan Wenzl, überreichte die Silber-Plakette an die Rektorin Prof. Dr. Katharina Riedel. Der Neubau des Center for Functional Genomics of Microbes wurde in den Jahren 2014 bis 2017 errichtet und erreichte den Silber-Standard entsprechend der Kriterien des Nachhaltigen Bauens des Bundes. •

Lehramtsausbildung wird weiter gestärkt



Am 25. März 2021 wurde das Greifswalder Universitätszentrum für Lehrer*innenbildung und Bildungsforschung (GULB) gegründet und nahm zum 1. April 2021 die Arbeit auf. Es trägt zum Ausbau der Lehramtsausbildung sowie zur fakultätsübergreifenden Studienorganisation bei und soll als Bindeglied zwischen den Instituten fungieren. Die Leitung des Zentrums besteht aus sechs Hochschullehrer*innen, drei wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und drei Lehramtsstudierenden. Geschäftsführender Direktor ist Prof. Dr. Roland Rosenstock. Er erklärt, dass die Digitalisierung auch nach der Pandemie sowohl in den Schulen, als auch in der Lehramtsausbildung eine große Rolle spielen werde. Deshalb gehörte die Digitalisierung der Lehramtsausbildung zu einer der wichtigsten Aufgaben in den letzten Monaten. Schwerpunktthemen der Zukunft sind Schulen im ländlichen Raum, Inklusion und die Stärkung der Praxisausbildung. •

Forschungsneubau für die Universitätsmedizin Greifswald

Die gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern hat die Förderung des Forschungsneubaus „William B. Kannel Center for Community Medicine“ in Greifswald beschlossen. Es werden etwa 65,6 Millionen Euro für den Neubau investiert. Erforscht werden sollen in dem Forschungsbau die zunehmende Häufigkeit von Krankheiten wie Diabetes, Adipositas und Herz-Kreislauf-Erkrankungen und deren Zusammenhang mit dem demografischen Wandel. Mecklenburg-Vorpommern kann als Modellregion dienen, da die Bevölkerung im Vergleich zu anderen Bundesländern ein um mehr als drei Jahre höheres Durchschnittsalter aufweist.



Das neue Zentrum für Gesundheitsforschung soll für etwa 380 Personen Arbeitsplätze schaffen und wird auf einer Nutzfläche von 6640 m² erbaut. Ein freies Baufeld an der Ecke Anklamer Straße/Karl-Liebnecht-Ring ist als Standort in unmittelbarer Nähe zum Universitätscampus vorgesehen. Aufgrund der besonderen Förderbedingungen für Forschungsneubauten muss der Neubau bis zum Jahr 2026 abgeschlossen sein. •

Pharmazie und Zahnmedizin mit sehr guten Bewertungen im CHE-Ranking

Im aktuellen CHE-Ranking gaben die Studierenden der Universität Greifswald viele sehr gute Bewertungen. Die Pharmazie erhielt in 13 und die Zahnmedizin in 15 Kategorien die Bewertung „sehr zufrieden“. Studierende sind mit der allgemeinen Studiensituation sehr zufrieden und loben verschiedene Ausstattungsmerkmale. Überzeugt sind sie auch von der Betreuung und Unterstützung im Studium sowie für ein Auslandsstudium, dem Lehrangebot, den Prüfungen, dem Wissenschaftsbezug und den Angeboten zur Berufsorientierung. In beiden Fächern wird die Unterstützung am Studienanfang ebenfalls mit „sehr gut“ bewertet.

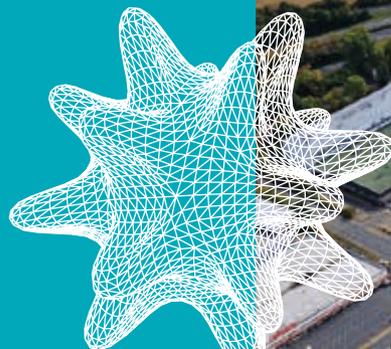
Auch in den Fächern Biochemie, Biologie, Geographie, Medizin, Physik, Politikwissenschaften und Mathematik gab es in mehreren Kategorien sehr gute Bewertungen. Alle Ergebnisse des CHE-Hochschulrankings 2021/2022 sind im ZEIT-Studienführer 2021/2022 sowie auf ZEIT CAMPUS online veröffentlicht. •

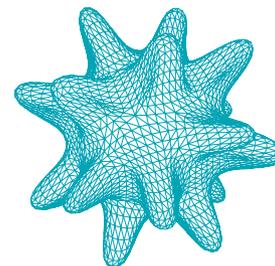
One Health

Globalisierung, Klimawandel, erhöhte Mobilität der Menschen, intensivierte Viehhaltung sowie zunehmende Verstädterung und Verlust natürlicher Lebensräume sind die Hauptursachen für den Ausbruch und die rasche Ausbreitung von Infektionen. Krankheitserreger verbreiten sich global, überwinden Artenbarrieren und entwickeln häufig Multiresistenzen. Während klassische Forschungskonzepte sich auf Einzeldisziplinen fokussieren, um das Auftreten und die Verbreitung der Krankheitserreger zu erforschen, kommt bei dem One Health-Ansatz eine ganzheitliche Perspektive zum Tragen.

Das One Health-Konzept basiert auf der Erkenntnis, dass die Gesundheit des Menschen eng mit der Gesundheit von Tieren und einer intakten Umwelt verbunden ist und dass umfassende, interdisziplinäre sowie globale Ansätze zur Bewältigung der gesundheitlichen Herausforderungen durch Infektionskrankheiten notwendig sind.

Vor diesem Hintergrund entwickelt sich Greifswald zu einem wissenschaftlichen Hotspot für One Health. Im Zentrum steht dabei das neue Helmholtz-Institut für One Health (HIOH), das als Außenstelle des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig in Kooperation mit der Universität Greifswald, der Universitätsmedizin Greifswald und dem Friedrich-Loeffler-Institut – Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit aufgebaut wird. Unser Fokusthema stellt einzelne bisherige und zukünftige Aktivitäten rund um das Thema One Health in Greifswald vor.





Von Julia Lammertz

Das Helmholtz-Institut für One Health in Greifswald

Aktuell leben 7,9 Milliarden Menschen auf unserer Erde, bis 2100 ist ein Wachstum auf ungefähr 11 Milliarden Menschen prognostiziert. Neben dem starken Bevölkerungswachstum haben Klimaveränderungen und eine exzessive Tiernutzung die Zunahme von Zoonosen, d.h. die wechselseitige Übertragung von Infektionskrankheiten zwischen Menschen und Tieren, begünstigt.

Darüber hinaus fördert die globale Mobilität die rasante Verbreitung von Erregern über die ganze Welt, wie SARS-CoV zeigt. Die Zunahme von Resistenzen gegenüber Vakzinen und Therapeutika verstärkt die Bedrohung, die von diesen Pathogenen ausgeht. Klassische Herangehensweisen der Human- und Tiermedizin, die sich traditionell auf eine Einzeldisziplin beschränken, scheinen ihre Grenzen zu erreichen.

Als Antwort auf die genannten Herausforderungen integriert das Helmholtz-Institut für One Health (HIOH) Greifswald einen interdisziplinären Ansatz in sein wissenschaftliches Konzept. Die Basis ist die Etablierung einer One Health Surveillance Plattform, die umfassende Daten zur Gesundheit von Menschen, Tieren und Ökosystemen sowie zum lokalen Klima mit Standorten in afrikanischen Tropen und in Mecklenburg-Vorpommern generiert.

Am 26. Mai 2021 hat das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI)

Dr. Fabian Leendertz zum Gründungsdirektor des neuen Instituts in Greifswald bestellt. Zeitgleich hat er seinen Ruf an die Universität Greifswald auf eine W3-Professur für One Health angenommen. Am 21. Juli 2021 fand die Übergabe der Ernennungsurkunde durch die Ministerin für Wissenschaft, Bildung und Kultur in Mecklenburg-Vorpommern, Bettina Martin, statt. Fabian Leendertz ist einer der weltweit führenden Experten für die medizinischen Risiken von Mensch-Tier-Kontakten und Zoonosen.

Als Institutsdirektor widmet sich Leendertz derzeit der Entwicklung des Forschungskonzepts für das HIOH, das im November 2021 von einem internationalen Panel begutachtet wird. Kaufmännischer Geschäftsführer des HIOH ist Carl-Friedrich Keding. Der Magdeburger Jurist hat die Aufgabe, die räumliche Infrastruktur zu schaffen. Aktuell sind die sechs Mitarbeiter*innen des HIOH bis zur Fertigstellung des Neubaus am Campus Beitzplatz (voraussichtlich 2026) in Räumlichkeiten der Universität untergebracht. Insgesamt sind am neuen Greifswalder Institut drei Forschungsabteilungen mit jeweils einer W3-Professur und drei Nachwuchsgruppen vorgesehen. Thematisch decken diese die Bereiche „Ökologie und Entstehung zoonotischer Krankheiten“, „Antibiotikaresistenzen“ und „Evolution der Pathogene“ ab. Für den Neubau und die Aufbauphase stellen Bund und Land insgesamt 60 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Universität und die Universitätsmedizin Greifswald sind neben dem Friedrich-Loeffler-Institut Kooperationspartner des HIOH. Mit ihrer jahrelang gewachsenen Forschungsexpertise im Bereich Bakterielle Infektionen, Proteomforschung, Umweltforschung, Populations-basierter Forschung und Patienten-orientierter Forschung leisten die Greifswalder Wissenschaftler*innen einen bedeutenden Beitrag innerhalb des One Health-Konzepts. •

SAVE THE DATES

26.04.2022
Gründungsfeier Helmholtz-
Institut für One Health
Universität Greifswald

27.–29.04.2022
One Health Hybrid
Conference 2022
Alfried Krupp
Wissenschaftskolleg
Greifswald

HIOH HELMHOLTZ
Institut für One Health

„Wir haben ein weißes Blatt Papier vor uns.“ Ein Porträt des HIOH-Gründungsdirektors Fabian Leendertz

Es dauerte nicht lang, da hatte Fabian Leendertz diesen einen denkwürdigen Baum gefunden. Er stand in Guinea nahe an einem Flussufer, ein knorziger Stamm, und Leendertz dachte: Genau hier könnte die tödliche Ebola-Epidemie der Jahre 2014 und 2015 in Afrika ihren Ausgang genommen haben. Es war eine Detektivarbeit für Leendertz und sein Team, aber darin ist der Tiermediziner mittlerweile geübt: „Die örtlichen Behörden konnten uns mit Sicherheit sagen, dass die Seuche im Dorf Meliandou begonnen hatte. Dort waren es Kinder, die als erstes gestorben sind“, sagt Fabian Leendertz. Er machte sich auf in das Dorf. „Die kleinen Kinder sind dort meist mit ihren Müttern zum Waschen an einen kleinen Fluss gegangen, in dessen Nähe dieser Baum stand.“ Ein perfekter Baum zum Spielen war es mit einer großen Höhle im Stamm und einem Loch zum Hinausschauen. Früher, erzählten die Bewohner den Forschern, hätte darin einmal eine Fledermauskolonie gelebt.



„Wir nahmen DNA-Proben und konnten feststellen, dass es sich um Bulldoggen-Fledermäuse gehandelt haben musste – eine Art, die auch früher schon im Verdacht stand, Ebola-Viren zu übertragen.“

Inzwischen ist der 48-jährige Veterinärmediziner und Mikrobiologe längst wieder zurück in Deutschland und bereitet als Gründungsdirektor den Aufbau des Helmholtz-Instituts Greifswald vor. Die neue Aufgabe scheint wie geschaffen für den Wissenschaftler, der zuletzt am Ro-

bert-Koch-Institut in Berlin die Arbeitsgruppe für Epidemiologie hochpathogener Mikroorganismen leitete.

„Unser Ansatz ist, dass wir uns mit dem Prinzip der Erregerübertragung beschäftigen“, sagt Leendertz: „Unter welchen Umständen springen sie von Tieren auf Menschen über oder von Menschen auf Tiere? Und wie können wir basierend auf diesem Wissen zum Schutz von Mensch, Tier und auch Umwelt beitragen?“ Das neue Institut sei eine einmalige Gelegenheit.



„Wir haben ein weißes Blatt Papier vor uns, auf dem nur ‚One Health‘ steht. Alles andere bauen wir erst auf.“

Die Vorfreude auf diesen Aufbruch ist ihm anzuhören.

Dass er den Zusammenhang zwischen menschlicher und tierischer Gesundheit zum ersten Mal mit eigenen Augen gesehen hat, liegt rund zwei Jahrzehnte zurück. Im Urwald war er damals im Einsatz, in der Elfenbeinküste. Das Team des berühmten Schweizer Verhaltensforschers Christophe Boesch beobachtete in einem Nationalpark seit Jahrzehnten eine Gruppe Menschenaffen. Leendertz stieß als junger Tierarzt dazu, und noch heute schwärmt er von dem Jahr, das er dort im Urwald mit der Tierbeobachtung verbrachte. „Das ist wie bei einer Seifenoper im Fernsehen“, sagt er, „die Affen haben auch Familienverbände, sie pflegen Feindschaften und Freundschaften, da ist immer was los.“ Bis dann der

Tag kam, an dem aus der Seifenoper ein Drama wurde. Fabian Leendertz war früh morgens noch im Lager der Forscher, als ein Kollege meldete, er habe einen kleinen Schimpansen tot im Wald gefunden.



„Ich habe da gleich vor Ort eine Autopsie vorgenommen, es waren keinerlei äußerliche Einflüsse zu erkennen“,

sagt Leendertz. Er war unruhig und ahnte, dass etwas nicht stimmte. „Am nächsten Tag kamen dann Forscher aufgeregt aus dem Urwald zu mir gerannt und riefen: „Das Alphamännchen ist tot!“ Vor ihren Augen sei der Schimpanse tot umgefallen. „Da war mir klar, dass es sich um eine Infektionskrankheit handeln müsse“, sagt Leendertz. Es war eine neue Variante des Milzbrand, Anthrax, wie sich dann herausstellte. Wo die Quelle für diesen Bacillus ist, ist bis heute unklar. Anders aber bei großen Ausbrüchen von Atemwegserkrankungen bei den Tieren. Hier konnte Leendertz die Quelle finden: den Menschen. Fabian Leendertz wurde auf einen Schlag klar, wie wichtig das Thema One Health ist.

Der Weg des Forschers in den Urwald begann im Krefelder Zoo. Dort in Nordrhein-Westfalen wuchs Fabian Leendertz auf, und der Zoodirektor gehörte zu den Freunden seiner Eltern. Mit dessen Kindern war er tagelang unterwegs zwischen den Gehegen und lernte eine ganz andere Tierwelt kennen als die, die er mit seiner Großmutter im Wald erkundete. „Sie war Jägerin, eine der ersten Frauen mit Jagdschein damals“, sagt Leendertz,

„und sie hat mich mitgenommen auf die Pirsch durch den Wald und mir viel über die Natur beigebracht.“ Weit später dann, nach dem Abitur, schrieb er sich für ein Biologiestudium ein, das er dann aber schnell abbrach – zu theoretisch war es ihm, er wollte näher an die Tiere ran.

ein Praktikum nach Burkina Faso und forschte zur Tsetsefliege.

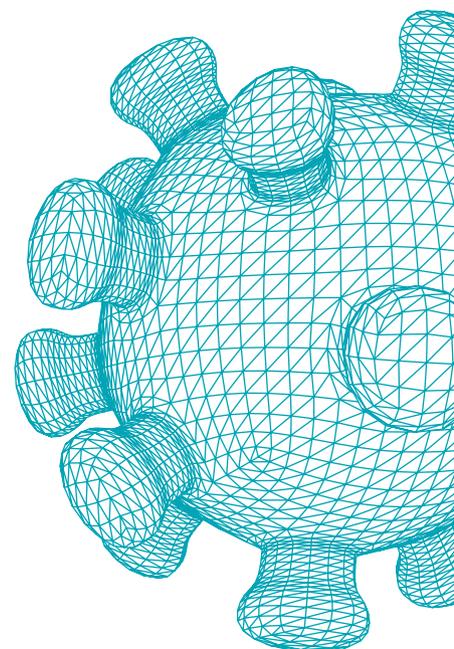
Seit dem Corona-Ausbruch ist die Gefahr von Zoonosen nicht nur Eingeweihten bekannt. Dass sein neues Institut deshalb von Anfang an im Scheinwerferlicht



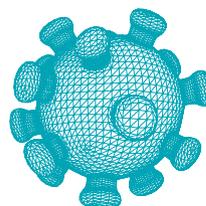
Foto: Kathrin Nowak

Also Veterinärmedizin, erst in Budapest, dann in Berlin. „Ich hatte mich von Anfang an für Wildtiere interessiert“, sagt er im Rückblick und schmunzelt: „Aber im Studium musste ich eben in den sauren Apfel beißen und mich auch durch die Dackelkrankheiten durcharbeiten.“ Doch während seine Kommiliton*innen auf Bauernhöfen und in Kleintierpraxen arbeiteten, ging Fabian Leendertz für

stehen wird, ahnt Fabian Leendertz, der selbst schon an einer WHO-Mission teilgenommen hat, mit der Licht in das Rätsel nach dem Ursprung von Corona gebracht werden sollte. •

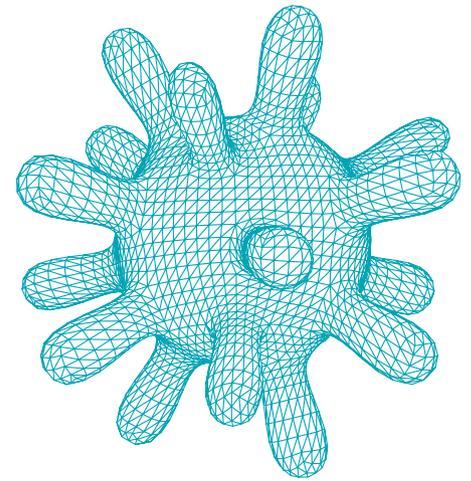


„Wie können wir zum Schutz von Mensch, Tier und auch Umwelt beitragen?“



Von Sascha Knauf

Das Konzept „One Health“ am FLI: Weltweit vernetzt für Mensch, Tier und Umwelt



Der One Health-Ansatz wurde mit den Manhattan Principles „One World, One Health“ im Jahre 2004 erstmals in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Dabei ist wichtig zu verstehen, das One Health nicht ändert „was“ wir tun, sondern nur „wie“ wir es tun – nämlich zusammen.

Schon vor der Gründung des 12. Fachinstituts für Internationale Tiergesundheit/ One Health lagen viele Aufgabenbereiche des FLI im Bereich One Health. Das enge Zusammenspiel zwischen der Tier- und Humangesundheit ist seit Jahrzehnten Grundlage der Arbeit des FLI. Als Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit befasst sich das FLI nicht nur mit der Gesundheit von Tieren, sondern auch mit Erregern, die von Tieren auf den Menschen übertragen werden können (Zoonosen). Dabei haben sich die One Health-Aktivitäten in den vergangenen Jahren von den Anti-

biotikaresistenzen her ausgedehnt und umfassen heute eine breite Palette von Forschungsfragen.

Dazu braucht es Wissenschaftler*innen verschiedener Fachrichtungen, um Infektionsketten zu verstehen und zu unterbrechen. Die Ausrottung der Tollwut im Rotfuchs ist ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Zoonosebekämpfung in europäischen Wildtieren, an der das FLI maßgeblich durch die Entwicklung der in Deutschland verwendeten Impfstoffe und Köder als auch dem Bekämpfungskonzept beteiligt war. Auch im Bereich der Überwachung von Krankheitserregern ist das FLI federführend. Beispiele dafür sind die Geflügel- und Schweineinfluenza, die in ihrer Infektionsdynamik nicht nur große Probleme in der Tierhaltung verursachen, sondern durch kontinuierliche Entstehung von neuen Influzaviren zu einem

erheblichen Gesundheitsrisiko für den Menschen beitragen. Schweinehaltungen bilden wichtige Reservoirs für eine zunehmende Anzahl diverser Influzaviren, die teilweise auf den Menschen übergehen können und möglicherweise präpandemisches Potenzial besitzen. Dass dies auch auf die Situation in europäischen Haltungen zutrifft, zeigte eine umfangreiche Studie, die das FLI und das Universitätsklinikum Freiburg mit weiteren Partnern in einem von der CEVA Tiergesundheit GmbH unterstützten Forschungsprojekt durchführten.

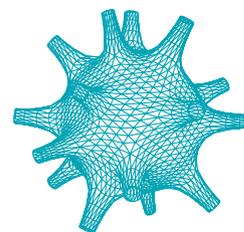
Seit über zehn Jahren beteiligt sich das FLI federführend am nationalen Netzwerk der Zoonosen-Forschung (www.zoonosen.net). Tierseuchen und Zoonosen zukünftig dort zu bekämpfen, wo sie auftreten, ist eine der Herausforderungen, denen sich das FLI in besonderer Weise stellt. Dazu kooperiert das FLI mit internationalen Partnern wie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, der Weltorganisation für Tiergesundheit OIE und der Weltgesundheitsorganisation WHO. Seit einigen Jahren wird auch zunehmend das Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP beteiligt, um dem One Health-Gedanken gerecht zu werden. Der Präsident des FLI, Prof. Thomas C. Mettenleiter, ist Co-Vorsitzender des One Health High Level Expert Panels, welches durch die genannten internationalen Institutionen errichtet wurde und zukünftig auch international richtungsweisend sein wird. •

Labortraining zur Identifikation von SARS-CoV-2 Mutanten während eines Schnellen Einsatzbare Expertengruppe Gesundheit (SEEG)-Einsatzes am Kumasi Center for Collaborative Research in Ghana.
Foto: Sascha Knauf



Von Julia Lammertz

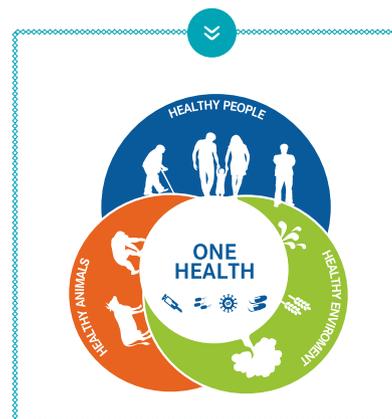
One Health-Konzept siegt beim DFG-Ideenwettbewerb zum Internationalen Forschungsmarketing



Mit einem Konzept zur Vermarktung des Themas „One Health Research in Greifswald“ hat die Universität Greifswald beim DFG-Ideenwettbewerb 2021 insgesamt 150.000 Euro Preisgeld eingeworben. Partner des Projekts sind die Universitätsmedizin Greifswald, das Helmholtz-Institut für One Health, das Friedrich-Loeffler-Institut – Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit (FLI), das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP) sowie das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Im Mittelpunkt der Aktivitäten, der sich besonders an Nachwuchswissenschaftler*innen richtet, steht eine Internationale One Health-Tagung, die im April 2022 als Hybrid-Veranstaltung umgesetzt wird. Rund um die Tagung werden innovative Formate der Wissenschaftskommunikation wie beispielsweise ein Barcamp, ein Hackathon oder ein Podcast entstehen. Zudem wird eine One Health-Plattform aufgebaut, die die breite Öffentlichkeit über Forschungs-

ergebnisse informiert. Dr. Michael Schöner, Leiter der Graduiertenakademie und Initiator des Greifswalder Antrags, ist sich sicher: „Zweifelsohne wird es uns so gelingen, Greifswald als attraktives Kompetenzzentrum der One Health-Forschung ins Bewusstsein zu rücken und so internationale Nachwuchsforschende und etablierte Wissenschaftler*innen zu gewinnen.“

Langfristig zielt das Projekt darauf, nachhaltige Strukturen für die Vermarktung des Forschungsstandortes Greifswald zu etablieren und damit die internationale Sichtbarkeit der Universität Greifswald und ihrer außeruniversitären Partner als leistungsstarke Forschungsinstitutionen zu befördern. Der Ideenwettbewerb Internationales Forschungsmarketing ist Teil der Initiative „Research in Germany“. Die Initiative stellt den Forschungs- und Innovationsstandort Deutschland weltweit vor und schafft ein Forum für internationalen Austausch und Kooperation. •



Ansprechpartnerin:
Dr. Franziska Ida Neumann
onehealth@uni-greifswald.de




Von Stefan Seiberling

Therme One Health Research Centre

Im Juli 2021 unterzeichneten die Universität Greifswald und die Therme Group eine strategische Kooperation für ein gemeinsames Forschungszentrum mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Ziel ist es, substantielle Beiträge für Gesundheit und Wohlbefinden der Gesellschaft sowie zum Klimaschutz zu leisten, bei gleichzeitiger Erhaltung und Wiederherstellung gesunder und gesundheitsfördernder Umweltbedingungen.

Das Therme One Health Research Centre soll durch gemeinsame Projekte diese Themen evidenzbasiert entwickeln, beiderseitige Netzwerke nutzen und ausbauen, die Sichtbarkeit gegenüber den jeweiligen Zielgruppen steigern und durch gemeinsame Innovationen einen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen leisten.

Relevante Forschungsthemen reichen von Neurologischer und Herz-Kreislauf-Prävention über KI-basierte Auswertung von Vitalparametern, Community- und Sozialmedizin, Wohlbefinden, Gesundheitsmanagement, Mikrobiom von Mensch und Umwelt, Hygiene und

Infektionsprävention, pro- und präbiotischer Ernährung bis hin zu gesundheitsförderlichen Lebens- und Arbeitswelten und kultureller Transformation zu Nachhaltigkeit und gesundem Leben.

Die Kooperation wird koordiniert durch eine Managementstelle am Zentrum für Forschungsförderung und Transfer (ZFF), die bei der Projektvorbereitung und -durchführung unterstützt und die außeruniversitären Partner am Wissenschaftsstandort Greifswald einbindet. Ansprechpartner ist Dr. Stefan Seiberling. •

www.uni-greifswald.de/zff

HereditCaRe

Kontinuierliche Verbesserung der Versorgung von Patient*innen mit familiärem Brust- und Eierstockkrebs

Jährlich erkranken in Deutschland etwa 69 000 Frauen an Brust- und mehr als 7000 Frauen an Eierstockkrebs.¹ Bei wenigstens drei von zehn Frauen lassen das Erkrankungsalter, die Tumorbiologie oder die Familiengeschichte an eine Hochrisikosituation für familiären Brust- und Eierstockkrebs denken.² Mit den modernen Methoden der genetischen Diagnostik kann heute in etwa 25 Prozent dieser Fälle eine krankheitsursächliche Erbgutveränderung aufgedeckt werden. Der Nachweis einer erblichen Tumordisposition wirkt dabei weit über die erkrankten Patient*innen selbst hinaus. Regelmäßig stellt sich für weitere Familienangehörige die Frage, ob sie ebenfalls Träger*in der Erbgutveränderung sind und damit ein erhöhtes Krebsrisiko haben.

In spezialisierten Zentren arbeiten Expert*innen aus Gynäkologie, Humangenetik und Radiologie eng zusammen, um Risikopersonen frühzeitig zu erkennen, ihnen entsprechend der individuellen Risikosituation eine zielgerichtete Therapie beziehungsweise ein intensiviertes Früherkennungsprogramm anzubieten und sie über Möglichkeiten prophylaktischer Operationen aufzuklären. Bisher ist jedoch nicht abschließend geklärt, wie groß der langfristige Nutzen von Präventions- und intensivierten Früherkennungsmaßnahmen ist und wie sich diese auf die Lebensqualität auswirken. Auch fehlen für neuere Risikogene häufig noch Daten, um abzuschätzen, wie sich krankheitsursächliche Erbgutveränderungen auf den Krankheitsverlauf und die altersspezifischen Erkrankungsrisiken auswirken.

Diesen Fragen will sich das Deutsche Konsortium Familiärer Brust- und Eierstockkrebs in den nächsten Jahren mit dem BMBF-geförderten Register HereditCaRe (Hereditary Cancer Registry) widmen. Im Sinne der wissensgenerierenden Versorgung werden mit HereditCaRe genetische Daten, Krankheitsverläufe, Prävention und Therapie von Ratsuchenden und Patient*innen mit einer familiären Belastung für Brust- und Eierstockkrebs erfasst und evaluiert.

Jährlich sollen dazu etwa 5000 Patient*innen in die Studie eingeschlossen werden. Ziel ist, das bestehende Konzept der risikoadjustierten Versorgung kontinuierlich weiterzuentwickeln. An dem Modellregister beteiligen sich 23 universitäre Zentren unter Leitung von Prof. Rita Schmutzler, Universitätsklinikum Köln. In Mecklenburg-Vorpommern wirkt das Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs der Universitätsmedizin Greifswald gemeinsam mit dem kooperierenden zertifizierten Brustzentrum und dem zertifizierten Gynäkologischen Krebszentrum der Helios Kliniken Schwerin und dem kooperierenden zertifizierten Brustzentrum des Dietrich-Bonhoeffer-Klinikums Neubrandenburg mit. Greifswalder Zentrumssprecherin ist Prof. Dr. Ute Felbor vom Institut für Humangenetik der Universitätsmedizin Greifswald. •

Weitere Informationen zum
Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs:
t1p.de/ZFBEK



Foto: Philipp Marthaler

¹ Krebs in Deutschland für 2015/2016. 12. Ausgabe. Robert Koch-Institut (Hrsg.) und die Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister in Deutschland e. V. (Hrsg.) Berlin 2019.

² Rhiem K, Bücken-Nott HJ, Hellmich M, et al. Benchmarking of a checklist for the identification of familial risk for breast and ovarian cancers in a prospective cohort. Breast J. 2019; 25(3): 455-460. doi:10.1111/tbj.13257

Von Alexander Drost

Den Zukunftsfragen im Ostseeraum mit disziplinärer Breite begegnen



Am 1. Juni 2021 ist das IFZO in seine erste vom BMBF bewilligte Forschungsphase getreten. Zuvor hat ein Team aus sieben Postdoktorand*innen zusammen mit 30 Wissenschaftler*innen aller Fakultäten der Universität Greifswald in zweijähriger Zusammenarbeit das Forschungsprogramm „Fragmentierte Transformationen. Wahrnehmungen, Konstruktionen, Verfasstheiten einer Region im Wandel“ konzipiert. Es stellt nicht nur die Greifswalder Ostseeraumforschung neu auf, sondern setzt ebenso neue Maßstäbe in der Regionalforschung. Das BMBF hat in seiner Bewilligung die Besonderheit des IFZO unter den vom Ministerium geförderten Regionalstudien herausgestellt. Die interdisziplinäre Breite, mit der gesellschaftlich relevante Transformationen in einer europäischen Kern- und Modellregion untersucht werden, ist eine innovative Herausforderung, Region und deren Wandel neu zu denken.

Der Greifswalder Forschungsansatz verbindet die normativen Ansätze der Transformationsforschung, die auf Problemlösungen fokussieren, mit Perspektiven der Geistes- und Sozialwissenschaften, um kulturelle und strukturelle Faktoren in die Erforschung von Transformationen einzubeziehen. Auf diese Weise werden sowohl initiativ durch Politik, Wirtschaft und Gesellschaft angestoßene Transformationen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Energie und Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum erforscht, als auch der entwicklungsbe-

dingte Wandel des gemeinsamen kulturellen Erbes, der Sicherheitsarchitektur und neunationalistischer Strömungen. Nord Stream 2 ist dabei nur eines der prominenteren Untersuchungsbeispiele, die zeigen wie gegenwärtige Klima- und Energieziele der EU mit langen historischen Linien wirtschaftlicher, politischer, rechtlicher und kultureller Entwicklung im Ostseeraum kollidieren. Die Wiedervernässung von Mooren ist eine zentrale Maßnahme zum Klima-, Biodiversitäts- und Gewässerschutz. Ihr stehen aber die etablierte landwirtschaftliche Nutzung von trockengelegten Mooren und kulturell verfestigte Imaginationen eines unwirtlichen Umfelds entgegen. In der Umsetzung von Transformationen zeigt sich, dass nicht nur Technologien neu erfunden, sondern zunächst kulturelle Bilder verändert, neue Fähigkeiten vermittelt und innovative Praktiken erlernt werden müssen. Das gemeinsame kulturelle Erbe der Region muss in diesen Wandel einbezogen werden. Es darf Bedeutungen, Werte und Hinterlassenschaften nicht nur archivieren, damit Menschen die Veränderungen in ihren Alltag übersetzen und in ihrer Bedeutung akzeptieren können.

Dafür sollen nun forschungsbedingte Begegnungsräume geschaffen werden, die die vielfältigen Verflechtungen der Transformationen im Ostseeraum offenlegen. Der anschließende Transfer der Ergebnisse in Forschung und Gesellschaft wird durch digitale Lehr- und Lernplattformen, Animationen und theaterpädagogische Konzepte ebenso wie durch neue wissenschaftliche Produkte wie das „Baltic Earth Observation and Geodata Repository“ oder den „Atlas of Fragmented Transformations“ erfolgen. •



Fotos: Jan Reinicke

Von Martin Haase

Greta Thunberg, Jochen A. Modeß und Gareth Farr haben neuseeländischen Süßwasserschnecken zu Prominenz verholfen

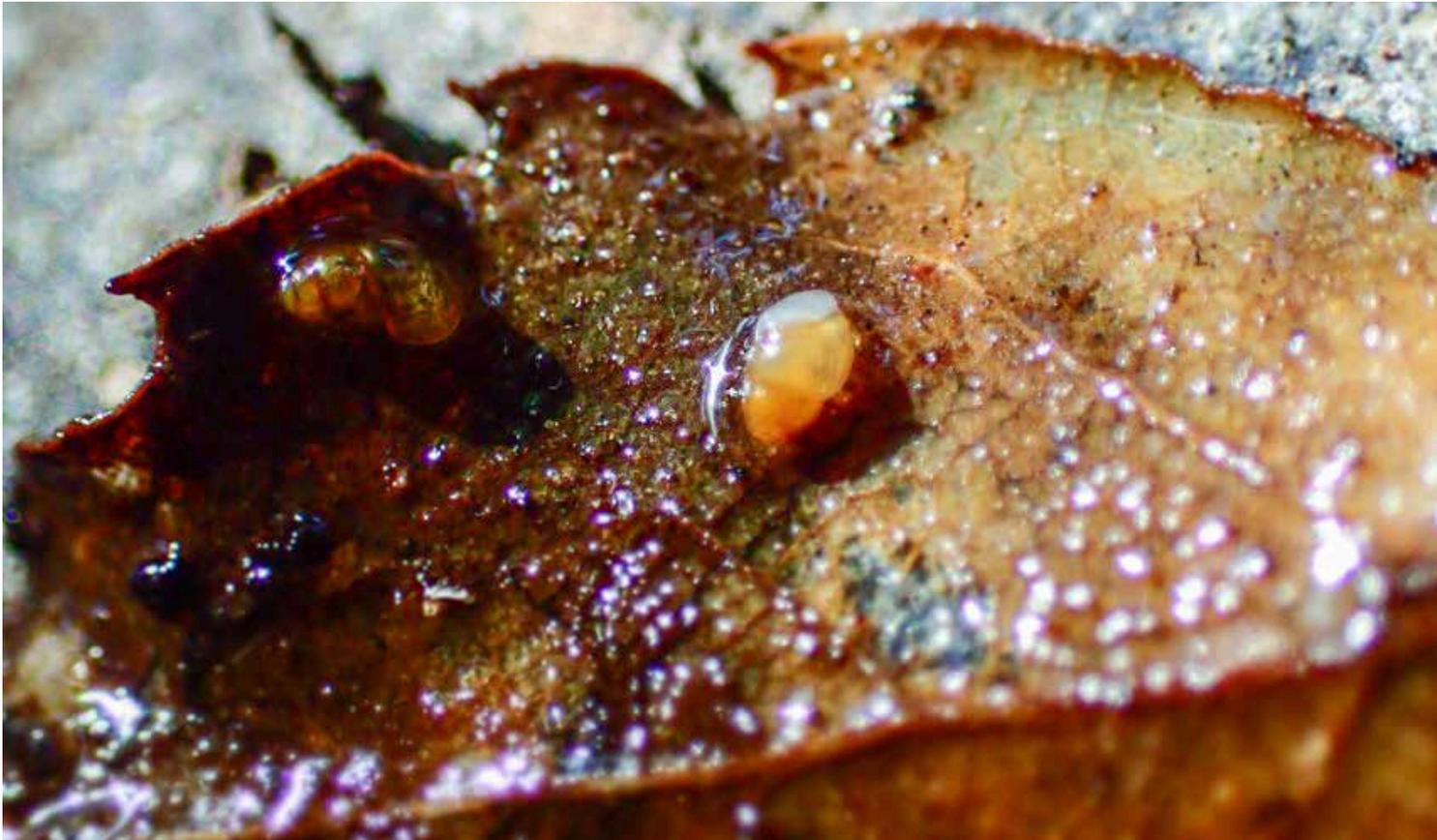
Das Evolutionsgeschehen ist gekennzeichnet durch das Entstehen und Aussterben von Arten. Diese Ereignisse sind nicht vorhersagbar und die zugrunde liegenden Prozesse und Mechanismen sind vielfältig. Allerdings gab es in der Erdgeschichte fünf Perioden von mehreren tausend bis hunderttausend Jahren, in denen die

Aussterberate deutlich erhöht war. Wir sprechen von Massenaussterben, hervorgerufen durch große geologische Umwälzungen und Katastrophen, denen abertausende von Arten zum Opfer fielen. Das vielleicht bekannteste Ereignis ist der Einschlag eines großen Meteoriten vor der Küste von Yucatan am Ende des Zeitalters der Kreide

vor etwa 66 Millionen Jahren. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 75 Prozent aller Arten die globalen Folgen des Einschlags nicht überlebt haben, darunter die Dinosaurier und Ammoniten.

Aktuell erleben wir wieder das massenhafte Verschwinden von Orga-

Obtusopyrgus farri auf Blatt | Foto: Gerlien Verhaegen



nismen und ganzen Arten mit einer geschätzten Rate, die das normale Hintergrundausterben um das Tausend- bis Zehntausendfache übertrifft. Im Unterschied zu den bisherigen großen Aussterbeereignissen sind die Ursachen diesmal in den menschlichen Eingriffen in die Natur zu suchen. Dieses anthropogene, sechste große Massenaussterben wird auch in den Medien zunehmend thematisiert. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass wir vielleicht nur zehn Prozent aller existierenden Arten kennen, gewinnt die Entdeckung von noch unbekanntem Arten zunehmend an Bedeutung.

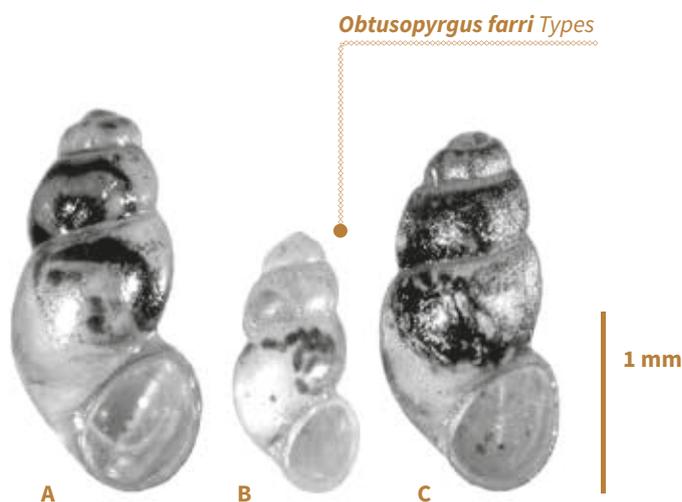
Im Zuge der Feldarbeit zur Untersuchung des Anpassungspotenzials einer in Größe und Form sehr variablen neuseeländischen Süßwasserschnecke, die in weiten Teilen der Welt invasiv auftritt, entdeckten Greifswalder Forschende vom Zoologischen Institut und Museum auf der Südinself Neuseelands vier neue Arten von Quellschnecken, quasi als Beifang. Quellschnecken sind nur wenige Millimeter groß und Habitatspezialisten. Man findet sie fast ausschließlich in kleinen Quellen und den Oberläufen von Bächen. Manche Arten haben sogar das Grundwasser erobert und im Zuge dessen Pigmentierung und Augen verloren. Quellschnecken finden sich auf Steinen, Blättern und Holz, wo sie sich hauptsächlich von Algen und anderen Mikroorganismen ernähren. Bei der Aufnahme der Nahrung mit ihrer Raspelzunge, der Radula, wird das organische Substrat mit abgebaut. Nicht selten finden wir sie in hohen Dichten und Individuenzahlen, was ihre ökologische Bedeutung in diesem speziellen Lebensraum unterstreicht. Die meisten Arten von Quellschnecken haben eine sehr kleinräumige Verbreitung, sind also hoch endemisch.

Viele kennen wir nur aus einem Tal, manche sogar nur von einer einzigen Quelle. Dies geht automatisch mit einem erhöhten Aussterberisiko einher und macht sie verwundbar gegen Eingriffe des Menschen in die Natur und den Klimawandel.

Die allermeisten Arten, die heute neu entdeckt werden, kommen in unzugänglicheren Lebensräumen, etwa der Tiefsee, vor und/oder sind von geringer Größe. Da kleinere Arten oft auch eine kleinere Anzahl an morphologischen Merkmalen aufweisen, um sie zu unterscheiden, kann deren Untersuchung methodisch recht aufwändig sein. So wurden die neuen Schnecken unter dem Mikroskop vermessen, die Oberfläche der Schalen und die Radula mit dem Rasterelektronenmikroskop und die Anatomie mit einem Mikro-Computertomographen untersucht. Außerdem wurden in der Taxonomie – der biologischen Disziplin, die sich mit der Entdeckung, Beschreibung und Klassifizierung von Organismen beschäftigt – gebräuchliche genetische Marker sequenziert. Auf Grundlage dieser Kombination

von Merkmalen ließen sich die neuen Arten von bereits bekannten unterscheiden.

Drei der neuen Arten wurden bekannten Persönlichkeiten gewidmet: der Klimaaktivistin Greta Thunberg (*Opacuincola gretathunbergae*), dem Musiker und Komponisten Jochen A. Modeß (*Catapyrgus jami*), der als Universitätsprofessor und Kirchenmusikdirektor jahrzehntelang das Greifswalder Kulturleben prägte, und dem neuseeländischen Komponisten Gareth Farr (*Obtusopyrgus farr*). Viele seiner Werke führen musikalische Traditionen der Maori und europäisch-westliche zu einer bemerkenswerten Synthese. Die Benennung der Arten nach prominenten Persönlichkeiten hat zwei wesentliche Aspekte. Zum einen ist sie Ausdruck von Respekt für die Leistungen dieser Persönlichkeiten, zum anderen ist es eine Möglichkeit, auch unscheinbareren Arten sowie Themen wie Biodiversität und Artensterben im Zusammenhang mit dem anthropogenen Klimawandel zu mehr und vielleicht nachhaltigerer Aufmerksamkeit zu verhelfen. •



A: *Opacuincola gretathunbergae*; B: *Catapyrgus jami*; C: *Obtusopyrgus farr*.
© Gerlien Verhaegen und Martin Haase

Von Markus Münzenberg

Neuromorphes Computing

Mit Computerchips, die wie unser Gehirn funktionieren

Unser Gehirn verarbeitet schnell und effizient komplexe Datenmengen. Es besitzt rund 120 Milliarden Neuronen. Jedes einzelne Neuron analysiert eigenständig und zeitgleich den „Ist“-Zustand benachbarter Neuronen. Die einzelnen Neuronen sind zu komplexen Netzwerken verknüpft. Durch Lernprozesse können in diesem Netzwerk schnell Muster erkannt werden. Dabei verbraucht das menschliche Gehirn nur wenig Energie. Der derzeit größte Superrechner mit rund 400 000 Teraflops – also $400\,000 \times 10^{12}$ mathematischen Rechenoperationen pro Sekunde – hat dagegen einen Leistungsverbrauch von 15 Megawatt.

sowie Spinwellen, magnetischen Phänomenen in Kristallen, und funktioniert nach dem Vorbild unseres Gehirns. Herkömmliche Transistoren, die auf der Basis der Ladung von Elektronen arbeiten, werden in diesem Chip ersetzt durch Elemente, die über den Drehimpuls (Spin) gesteuert werden. Die neuen Spin-Computerchips haben trotz der steigenden Rechenleistung einen vergleichsweise geringen Stromverbrauch.

Wie verhalten sich Neuronen bei der Datenverarbeitung?

Neuronen haben lange leitfähige Kanäle, sogenannte Axonen, die sich netzwerkartig Richtung benachbarter Neuro-

Wie müssen Computerchips aussehen, die wie Neuronen funktionieren?

Um die Funktionsweise des Gehirns mit Hilfe von Nanoelementen in Computerchips nachzubauen, werden Elemente benötigt, die Signale sammeln und ab einem bestimmten Schwellenwert aktiv werden. Ein solches nicht-lineares Element in neuromorphen Chips ist ein spintronischer Oszillator. Die magnetischen Nanooszillatoren basieren auf Spin-Torque-Oszillatoren (STO) und magnetischen Tunnellelementen. Die Oszillatoren werden über den Drehimpuls des Elektrons gesteuert und nicht, wie heutige Transistoren, über die Ladung des Elektrons. Der Aufbau und die Arbeitsweise der Oszillatoren erinnert an die Neuronen unseres Gehirns. Sie akkumulieren Signale und geben diese erst weiter, wenn ein bestimmter Schwellenwert überschritten ist. Lichtpulse und Memristorelemente erlauben die Wichtung der Signale und geben ein Feedback. Das Nanoelement „lernt“ durch den zeitlichen Verlauf der Summe der Potentiale.

Bei der Entwicklung neuromorpher Chips müssen viele Forschungsfelder ineinandergreifen: von Spintronik bis zum Halbleiterbauelemente-Design. Denn auf den Halbleiterchips werden die einzelnen Oszillatoren verschaltet; genauso wie die Neuronen im Gehirn miteinander vernetzt sind. Für den Prototypen des neuromorphen Chips wird ein spezieller Halbleiterchip konstruiert. Die Funktion des Prototypen wird vor dem ersten Einsatz simuliert. Der neuromorphe Chip kann weitaus komplexere Daten in kürzerer Zeit verarbeiten. Er kann in konventionelle Computerchips integriert werden. • www.spinage-fet.eu

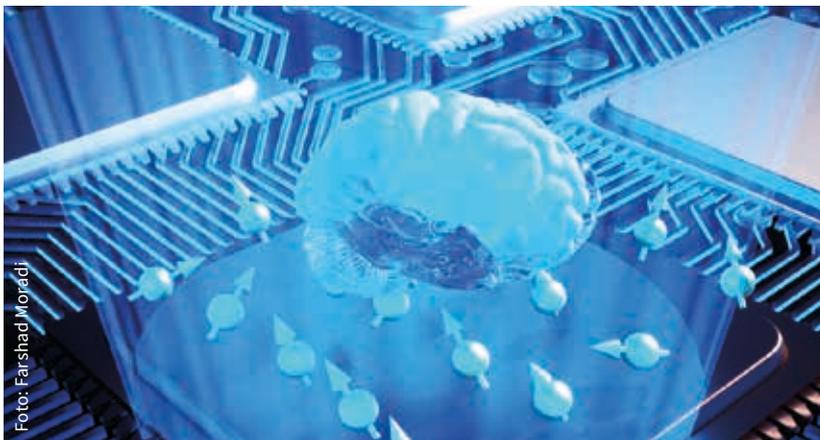


Foto: Farshad Moradi

Neuromorpher Chip auf Basis von Spins und Logo des Horizon 2020 FET-Open Projekts SpinAge

Welche Ansätze gibt es, um die Rechenleistung von Computerchips weiter zu verbessern und gleichzeitig den Stromverbrauch möglichst gering zu halten?

Das internationale Forschungsprojekt SpinAge entwickelt derzeit den Prototypen eines neuromorphen Computerchips. Er arbeitet auf Basis von Spinelektronik oder Photonik, eine auf Lichtteilchen beruhende Technologie,

nen ausstrecken und als Signalleitbahnen dienen. Über Synapsen werden die Signale von einem Neuron zum nächsten geleitet. Diese werden nur ab einem erreichten Schwellenwert aktiviert. Bei der Signalübertragung ist auch der zeitliche Verlauf des Potentials wichtig, um Kausalität zu bestimmen. Das System lernt. Je mehr Neuronen in die Signalübertragung involviert sind, desto komplexere Aufgaben übernimmt das Gehirn.



Von Hannah Timna Logemann

Auszeichnungen für hervorragende Lehre vergeben

Eine hohe Qualität der Lehre ist ein Herzstück unserer Universität. Um besonders engagierte Dozierende zu würdigen, vergibt das Rektorat jährlich drei Preise für hervorragende Lehre in wechselnden Kategorien. Jede Auszeichnung ist mit 2.000 Euro dotiert, die der Lehre zugutekommen sollen. Anfang Juni konnten die Studierenden per Umfrage ihre Lieblingsdozierenden vorschlagen. Sie nominierten mehr als 200

Lehrende und berichteten mit Begeisterung von ihren Erfahrungen mit hervorragender Lehre an der Universität. Eine Jury – bestehend aus Studierenden aller fünf Fakultäten, der Prorektorin für Lehre, Lehrer*innenbildung und Internationalisierung sowie jeweils einer Vertreterin des AStA und der Hochschuldidaktik – wählte unter den Nominierten drei Preisträger*innen aus.



Foto: Lukas Voigt

Der Lehrpreis für die **Hervorragende Betreuung** der Studierenden geht an **Dr. Ulrike Hanke**. Frau Hanke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Biopharmazie und Pharmazeutische Technologie und sticht nicht nur durch die zahlreichen Nominierungen, sondern auch durch die vielen positiven Berichte ihrer Studierenden heraus. Die Studierenden heben besonders hervor, dass Frau Hanke mit ihrem großen Engagement und ihrem offenen Ohr für Sorgen Nahbarkeit und eine angenehme Lernatmosphäre schafft. Außerdem loben die Studierenden, dass Frau Hanke in ihren Veranstaltungen bereits gelerntes und neues Wissen verknüpft. Auch ihr regelmäßiges und ausführliches Feedback wird von den Studierenden sehr geschätzt.

Prof. Dr. Christfried Böttrich wird mit dem **Lehrpreis für die Motivierung der Studierenden zur Eigenständigkeit** ausgezeichnet. Der Inhaber des Lehrstuhls Neues Testament überzeugt seine Studierenden mit seiner offenen Diskussionskultur, die zum Nachdenken und Mitreden einlädt. Dabei stellt Herr Böttrich in seinen Veranstaltungen gezielt neue Bezüge zu anderen Themen- und Fachbereichen her und regt die Studierenden zum Lesen und Selbststudium an. Seine Vortragsweise wird als fesselnd und einzigartig beschrieben.



Foto: Magnus Schult



Foto: Lukas Voigt

Dr. Bärbel Miehe wird der Lehrpreis in der Kategorie **Interaktive Gestaltung digitaler Lehre** verliehen. Frau Miehe ist Oberärztin am Institut für Anatomie und Zellbiologie und zeichnet sich durch ihr großes Engagement bei der Erstellung von Lernvideos und einer Onlineplattform aus, bei denen komplizierte Sachverhalte verständlich dargestellt werden. Durch Frau Miehes großen Einsatz bei der Vermittlung der Lehrinhalte fühlen sich die Studierenden ausgezeichnet auf ihre Prüfung vorbereitet. •

Von Jan Rooschütz

Medienbildung an der Universität Greifswald



Mediatisierung und Digitalisierung berühren und verändern unsere Gesellschaft tiefgreifend, die digitalen Medien sind ein selbstverständlicher Bestandteil kindlicher und jugendlicher Lebenswelten. Pädagogische Fachkräfte benötigen daher das medienpädagogische Handwerkszeug, um junge Menschen und ihre Eltern begleiten und unterstützen zu können.

Das **MONSTER** (Media literacy **ON!** **STudy** – Experiment – Research) des Lehrstuhls für Medienbildung und Medienpädagogik widmet sich daher der Frage nach zeitgemäßer digitaler Bildung. Ansässig im „Haus der Grundschule“ bietet das MONSTER Studierenden die Möglichkeit, mit Medien zu experimentieren, eigene Projekte umzusetzen und innovative Konzepte für Lehr- und Lernsituationen zu erforschen und auszuprobieren.

Damit sich unsere Studierenden die dafür notwendigen Medienkompetenzen aneignen können, stehen ihnen insgesamt vier Räume zur Verfügung. Im **MONSTERstudio** finden Studierende alles, um den digitalen Unterricht der Zukunft entwickeln und gestalten zu können: von Tablets, Kameras und Ausstattung für Audioaufnahmen über 3D-Druck, Virtual Reality und Robotik bis hin zu Coding- und Making-Equipment sowie einem Foto- und Videostudio mit Greenscreen und Schnittplatz. Das Equipment kann vor Ort genutzt sowie ausgeliehen werden. Studierende können so eigene Medienprojekte im Rahmen ihres Studiums umsetzen und direkt in der Schule erproben.

Das **MONSTERseminar** umfasst zwei Seminarräume, die von den Studierenden neben der Lehre auch für Praxis- und Forschungsprojekte mit Schüler*innen genutzt werden können. Um im Rahmen selbstbestimmten Lernens handlungsorientierte Lernprozesse initiieren zu können, darf Schulraumgestaltung nicht nur funktionell sein, sondern muss auf Grundbedürfnisse von Schüler*innen eingehen. Beide Räume des **MONSTERseminars** sind daher multifunktionell mit modularen Tischen, Sitzsäcken, digitalen Tafeln, interaktiven Flipcharts etc. ausgestattet, um vielfältige Lernsettings zu ermöglichen. Um Lehr- und Lernsituationen, z. B. mit Hilfe der Videosequenzanalyse, zu evaluieren, ist **MONSTERseminar 1** mit Kameras und Mikrofonen ausgestattet. Die Aufnahmen werden über vier Monitore in **MONSTERseminar 2** ausgewertet.

Das von der Fachschaft selbstorganisierte **mobile MONSTER** stellt Studierenden, die nicht über die entsprechende technische Ausstattung verfügen, einen mobilen, mit Webcam und Mikrofon ausgestatteten Computerarbeitsplatz mit Greenscreen zur Verfügung, damit diese an digitalen

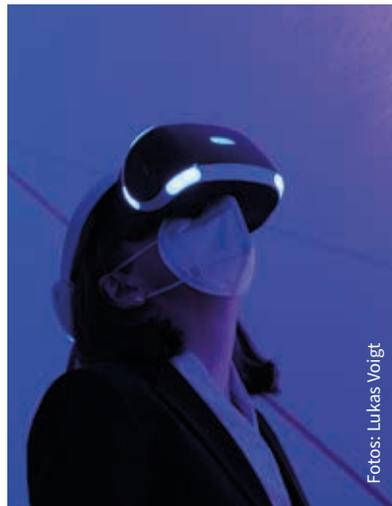
Lehrveranstaltungen und Prüfungen teilnehmen können, sofern sie nicht über eigene technische Ausstattung verfügen.

Holly Apel, die im 7. Semester Lehramt an Gymnasien studiert, weiß das neue Angebot zu schätzen:

„Mir gefällt vor allem der Gedanke des nahen Praxisbezugs sehr! Die Uni unterstützt Studierende dabei, echte Unterrichtssituationen erproben zu können und stellt ihnen dafür einen geschützten Ort zur Verfügung. Damit erhält die praktische Ausbildung zukünftiger Grundschullehrer mehr Gewicht und stellt sicher, dass die Studierenden bezüglich forschenden Lernens gut gewappnet in das Berufsleben starten können.“

Auch Lehramtsstudent Niklas Waschhausen ist begeistert: „Das MONSTERstudio bietet uns die besondere Möglichkeit, sich mit den didaktischen Potenzialen und unterstützenden Funktionen von digitalen Medien und Medientechnologie sinnvoll, kreativ und projektorientiert auseinanderzusetzen. Mit dem MONSTER zu arbeiten bedeutet praxisorientierte aktive Medienarbeit und stellt einen erschreckend intensiven Erfahrungsgewinn dar!“

Bildungsministerin Bettina Martin und Rektorin Prof. Dr. Katharina Riedel haben das „Haus der Grundschule“ an der Universität Greifswald am 3. Juni 2021 offiziell eröffnet.



Fotos: Lukas Voigt

Beide probierten sich durch die Möglichkeiten des MONSTERstudios: Unter anderem erstellten sie einen kleinen Trickfilm, testeten den Greenscreen des Videostudios und bugsiierten mit dem Tablet kleine Roboter durch einen aufgebauten Parcours. Am Ende ihres Besuchs jamten beide noch gemeinsam mit Bananen und einer Pappgitarre, die dank einem zwischengeschalteten Controller und der passenden Software zu echten Musikinstrumenten – einem Bananenklavier und einem Schlagzeug – umfunktio- niert worden waren.

In ihrer Ansprache betonte die Ministerin: „Im Haus der Grundschule werden Expertinnen und Experten für die Grundschule ausgebildet. Es bietet großartige Bedingungen für ein erfolgreiches und spannendes Studium.“

Auch wenn sich die MONSTER-Angebote im Haus der Grundschule befinden, stehen sie allen Studierenden im Zuge des Lehramtsstudiums für Grundschulen, Regionalen Schulen und Gymnasien zur Verfügung. Allerdings befinden sich **MONSTERstudio** und **MONSTERseminar** noch im Aufbau. Equipment für Medienprojekte kann aber bereits ausgeliehen und das Studio genutzt werden. Im Laufe des Wintersemesters werden die Räumlichkeiten fertiggestellt. Perspektivisch sollen eine Webseite mit Tutorials sowie kurze Weiterbildungen den Umgang mit der Technik vermitteln. •



Ansprechpartner:
Jan Rooschüz
monstermedien@uni-greifswald.de

Von Jana Kiesendahl und Michael Schöner

Lunchtalk.digital

Wissenshäppchen in der Mittagspause



Foto: Laura Schirmeister

Im Sommersemester 2021 ging mit dem „Lunchtalk.digital“ ein neues Veranstaltungsformat an den Start. Nach dem Vorbild der Mittagsgespräche haben Hochschuldidaktik und der Arbeitsbereich Digitale Lehre ein digitales und niedrigschwelliges Austauschformat konzipiert, das unter dem Rahmenthema „Digitale Prüfungen“ stand. Jeden Mittwoch von 12 bis 13 Uhr konnten sich Lehrende neue Impulse zu digitalen Prüfungsformaten und rechtlichen Rahmenbedingungen holen und Erfahrungen austauschen. Das Angebot wurde fakultätsübergreifend mit einer Beteiligung von 15 bis 60 Teilnehmenden sehr gut angenommen. Themen wie digitale Klausuren mit Moodle und Eva-Exam, Open Book-Klausuren, digitales Peer-Feedback, Podcasts in der Hochschullehre oder digitale Posterkonferenzen wurden einführend in ein bis zwei Impulsvorträgen von Kolleg*innen unserer Universität, aber auch anderer Hochschulen, wie zum Beispiel der Uni-

versität Koblenz-Landau oder der Ruhr-Uni Bochum, vorgestellt. Anschließend hatten die Teilnehmenden Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch. Um möglichst viele Interessierte zu erreichen, wurden die Veranstaltungen aufgezeichnet und in GrypsTube bereitgestellt. Der wöchentlich erscheinende „Wegweiser“ fasste die Veranstaltungen zusammen und stellte weiterführende Links bereit. Ergänzend fanden Workshops zu Themen wie „Kompetenzorientierung“, „Lernjournale und Portfolios“ oder „E-Klausuren kompetenzorientiert gestalten“ statt, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen des Lunchtalks ermöglichten.

Um den Austausch unter den Lehrenden zu stärken, wurden kollegiale Beratungen in Peergroups organisiert. Zwei sehr produktive Arbeitsgruppen erarbeiteten digitale Prüfungsszenarien zu den Themen „Sprachprüfungen online gestalten“ und „Klausuren

in naturwissenschaftlichen Fächern“. Eingebunden sind beide Formate in das Projekt „Update_Prüfungen“, das auch die Bereitstellung von eTutor*innen für die Begleitung der digitalen Prüfungen umfasste. Dank der finanziellen Unterstützung durch den AStA mit Mitteln der Wohnsitzprämie konnten circa 40 digitale Prüfungen von eTutor*innen unterstützt werden.

Lunchtalk.digital und kollegiale Beratung werden auch zukünftig weitergeführt. Im Wintersemester 2021/22 wird es ein offenes Themenformat geben. Dann können Lehrende über Erfahrungen mit digitalen Prüfungen, bereits erfolgreich durchgeführte Lehrveranstaltungen mit hoher Übertragbarkeit auf andere Disziplinen oder geplante innovative Lehrkonzepte, zu denen sie sich Feedback erwünschen, diskutieren. Im Sommersemester 2022 wird es mit dem Thema „Internationalisierung in der Lehre“ erneut einen thematischen Rahmen für Lunchtalk.digital geben. •



WEITERE INFORMATIONEN UND VERANSTALTUNGSHINWEISE:

- www.uni-greifswald.de/digitale-lehre
- www.uni-greifswald.de/hochschuldidaktik
- www.uni-greifswald.de/update_pruefungen

Programmhöhepunkte im Vortragsprogramm des Wintersemesters 2021/22 im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

- » Für Präsenzteilnahme Anmeldung über Webseite erforderlich
- » Zugang nur für Geimpfte und Genesene
- » Livestream ohne Anmeldung



Montag, 22.11.2021 · 18.00 Uhr
Professorin Dr. Paula-Irene Villa
Braslavsky (Ludwig-Maximilians-
Universität München)

» **Gender (Studies) & Feminismus –
chronischer Trouble einer offenen
Beziehung**



Donnerstag, 25.11.2021 · 18.00 Uhr
Professor em. Dr. Dietrich von
Engelhardt (Lübeck/Karlsruhe)

» **Geschichte, Theorie und Ethik der
Medizin – ihre Bedeutung für Arzt,
Patient und Gesellschaft**



Freitag, 26.11.2021 · 18.00 Uhr
Dorota Danielewicz (Publizistin,
Schriftstellerin, Übersetzerin und
Kulturmanagerin, Berlin)

» **Lesung im Rahmen des
polenmARKT 2021:
„Droga Jana“ (Jans Weg).
Ein Weg der Empathie**



Dienstag, 30.11.2021 · 18.00 Uhr
Professor Dr. Dr. h.c. mult. Christoph
Marksches (Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften)

» **Muss *alles* diskutiert werden?
Überlegungen zu Kriterien für
legitime Begrenzungen im
geisteswissenschaftlichen Diskurs,
aufgezeigt an Beispielen**



Dienstag, 11.01.2022 · 18.00 Uhr
Jun.-Professorin Dr. Kristina Suchotzki
(Universität Mainz)

» **Lügen und die (Un?-)Möglichkeit
ihrer Detektion**



Mittwoch, 12.01.2022 · 18.00 Uhr
Professor em. Dr. Herfried Münkler
(Berlin)

» **Im Gestus der Empörung.
Über populistische Strategie und
solche, die ihr naiv in die Hände
spielen**



Alfred Krupp Wissenschaftskolleg
Greifswald

Weitere Informationen zum gesamten Programm sowie
Anmeldung zum Veranstaltungsnewsletter und digitaler Zugang:
www.wiko-greifswald.de

Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
Martin-Luther-Straße 14 · 17489 Greifswald
Telefon +49 3834 420 - 5001 · info@wiko-greifswald.de

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



Zum
01.04.2021

Prof. Dr. med. Ali-Aser Alexander Aghdassi

Professur für Innere Medizin und
molekulare Gastroenterologie

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

Studium an der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster
Forschungsaufenthalt an der
University of Massachusetts
Medical School in Worcester
Facharzt Ausbildung an der
Uni Greifswald

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Ich beschäftige mich mit
Krankheiten der Bauchspei-
cheldrüse. Das ist ein relativ
kleines Organ, welches sehr
schwere Erkrankungen her-
vorgerufen kann. Mein Hauptau-
genmerk liegt auf Entzündun-
gen des Organs und wie diese
entstehen.

Wie motivieren Sie sich, wenn es einmal nicht so läuft mit der Forschung?

Dann denke ich an ein Zitat
von Winston Churchill, der
einmal sagte, dass Erfolg
darin besteht, von einem
Misserfolg zum anderen zu
gehen, ohne seine Begeiste-
rung zu verlieren.



Zum
25.05.2021

Prof. Dr. rer. med. Sophie Baumann

Professur für Biometrie

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

2016: Promotion, Universi-
tätsmedizin Greifswald
2017–2021: Juniorprofessorin
für Präventive Versorgungs-
forschung, TU Dresden
seit 05/2021: Leiterin der Ab-
teilung Methoden der Com-
munity Medicine am Institut
für Community Medicine

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Angenommen Sie wollen
herausfinden, ob eine Schritt-
zähler-App zu mehr Bewe-
gung motiviert. Ich überlege,
wie man die Studie plant,
Teilnehmende gewinnt und
die Daten auswertet, damit
die Schlussfolgerungen auf
sicheren Beinen stehen.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fachgebiet besonders?

Viele Phänomene, die uns in
der Community Medicine in-
teressieren, können nicht di-
rekt beobachtet werden, zum
Beispiel die Motivation zur
Verhaltensänderung. Mein
Fachgebiet hat Werkzeuge,
um solche „verborgenen“
Konstrukte „sichtbar“
zu machen.



Zum
01.07.2021

Prof. Dr. phil. Corinna Bergelt

Professur für
Medizinische Psychologie

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

2002 Promotion; 2010 Habili-
tation an der Uni Hamburg
11/2003–04/2005
Post-Doc-Stipendium am
Institute for Cancer Epidemio-
logy, Kopenhagen
01/2019–06/2021 Stiftungs-
professur, Universitätsklini-
kum Hamburg-Eppendorf

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Wir beschäftigen uns in
Forschung und Lehre mit psy-
chologischen Aspekten von
Krankheit und Gesundheit
und mit deren Anwendung in
der Medizin, zum Beispiel in
der Kommunikation mit Pa-
tient*innen. In der Klinik sind
wir für die psychologische
Versorgung von körperlich
Kranken zuständig.

Worauf können Sie im Hochschulalltag nicht verzichten?

Auf die Vielfalt der Aktivitäten
und Aufgaben und die inter-
disziplinäre Interaktion, die
durch die Kombination von
Forschung, Lehre und klini-
scher Versorgung entsteht.



Zum
01.02.2021

Prof. Dr. med. Chia-Jung Busch

Professur für Hals-, Nasen-,
Ohrenheilkunde, Kopf- und
Halschirurgie

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

Studium der Humanmedizin,
Uni Hamburg
Weiterbildung zur Fachärztin
an der Klinik und Poliklinik
für Hals-, Nasen-, Ohrenheil-
kunde und Kopf-Hals-Chi-
rurgie, Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf
UCCH Drittel-Stipendium: For-
schungsaufenthalt im Labor
für Radiobiologie und Experi-
mentelle Radioonkologie

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Ich befasse mich mit Erkran-
kungen im HNO-Bereich.
Mein Schwerpunkt liegt bei
den onkologischen Erkran-
kungen, beispielsweise Krebs
im Bereich des Kehlkopfes
oder Rachens. Im frühen
Stadium ist es oft schwierig,
diese Tumore zu entdecken.

Worauf können Sie im Hochschulalltag nicht verzichten?

Den ständigen Austausch
mit Studierenden und
Wissenschaftler*innen, um
die Aus- und Weiterbildung
in unserem Fachbereich
stetig voranzutreiben und zu
verbessern.



Zum
01.04.2021

Prof. Dr. theol. Tobias Braune- Krickau

Professur für
Praktische Theologie

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

Studium der Theologie,
Philosophie und Soziologie
Promotion in Marburg
Habilitation in Göttingen

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Ich befasse mich mit der
ganzen Breite des gegen-
wärtigen Christentums: mit
seinen Gottesdiensten und
Kirchengebäuden, seinen
Gemeinschaftsformen und
seinem sozialen Engage-
ment, seiner Bedeutung in
der Kultur und im Leben der
Menschen.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fachgebiet besonders?

Mich fasziniert dabei sowohl
die lange Geschichte des
Christentums, die unsere
Kultur mitgeprägt hat; aber
auch ihre Wandelbarkeit und
Kreativität – wenn beispiels-
weise die alte Praxis des Pil-
gers unter neuen Vorzeichen
wiederentdeckt wird.

Fotos (v.l.n.r.):

Laura Schirrmeister (1, 4),
Stephan Wiegand (2), Karl Jotter (5),
Lukas Voigt (3, 6, 7, 8)



Zum
01.04.2021

Prof. Dr. rer. nat. Peter Manz

Professur für Experimentelle
Plasmaphysik

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

In Kiel habe ich Grundlagen
gelernt und meinen Beruf
gefunden. In der Zeit der Pro-
motion in Stuttgart habe ich
mich zu einem Wissenschaf-
tler entwickelt. Selbstständig
wurde ich in San Diego. Die
längste Zeit habe ich in
Garching verbracht.

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Wir versuchen, aus der
Verschmelzung von Was-
serstoff-Atomen Energie zu
gewinnen. Bei mindestens
100 Millionen Grad brechen
die Atome in ihre Bestandtei-
le, Elektronen und Ionen, auf.
Diese können in Magnetfeld-
käfigen gefangen werden.

Welchen Beitrag leistet Ihre Forschung zu einer aktuellen Debatte?

Kernfusion als sichere,
nahezu CO₂-neutrale und un-
erschöpfliche Energiequelle
kann langfristig eine wesent-
liche Säule der Stromerzeu-
gung sein. Mein Ziel ist, dies
voranzubringen.



Zum
01.04.2021

Prof. Dr. rer. nat. Nikolai Siemens

Professur für Molekulare
Infektionsgenetik

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

2009: Diplomabschluss in
Biologie und 2012 Promotion
in Mikrobiologie, Uni Rostock
2012–2016: PostDoc am
Center for Infectious
Medicine, Karolinska
Institutet (Stockholm)
2017–2021: Nachwuchs-
gruppenleiter, Greifswald

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Wir arbeiten mit „fleisch-
fressenden“ Bakterien. Wir
möchten verstehen, wie
diese Bakterien das mensch-
liche Gewebe zerstören und
warum das Immunsystem
exzessiv und unkontrolliert
auf die Infektion reagiert.

Was raten Sie, um erfolg- reich im Studium zu sein?

Studiere das, was dich
interessiert. Verfolge konse-
quent dein Ziel. Vergiss aber
nicht, gelegentlich auch mal
abzuschalten. Akkumuliere
das Wissen, aber vor allem
wende es auch an! Und wenn
es mal schwierig wird, halte
durch!



Zum
01.07.2021

Prof. Dr. rer. nat. Claudia Wrozyzna

Professur für
Paläontologie

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

2002–2009: Studium der
Geoökologie und Beginn der
Promotion, Braunschweig
2010–2017: zunächst Gast-
wissenschaftlerin, ab 2012
Postdoktorandin, Uni Graz
2018–2021: Postdoktorandin,
Uni Leipzig

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Die Paläontologie ist ein
Forschungsgebiet zwischen
Biologie und Geowissen-
schaften. Wir erforschen, wie
die heutige Welt entstanden
ist und welche Strategien Le-
bewesen entwickelt haben,
um sich Umweltänderungen
anzupassen.

Inwieweit bietet Ihre For- schung Lösungsansätze für gegenwärtige Herausfor- derungen?

Wir untersuchen Veränderun-
gen in der Artenzusammen-
setzung und geochemische
Signaturen von aquatischen
Kleinkrebsen, um Informa-
tionen zu Einflussfaktoren
und Wechselwirkungen von
Klimaschwankungen zu
erhalten.

Von Lia Mertens und Steve Wendland

Teilnahmerecord beim UNIQUE-Ideenwettbewerb

Mehr aus den guten Ideen und Projekten an der Universität Greifswald machen – das ist das Ziel des UNIQUE-Ideenwettbewerbs, zu dem die Universität Greifswald im Frühjahr 2021 gemeinsam mit der WITENO GmbH aufgerufen hatte. Die Beteiligung der Projektteams lag in diesem Jahr auf Rekordniveau. Erstmals hatten Studierende und Forschende insgesamt 20 Geschäftsideen eingereicht. Auch in diesem Jahr war bei vielen der eingereichten Ideen Nachhaltigkeit ein großes Thema.



„Wir freuen uns sehr über den wachsenden Zuspruch am UNIQUE-Ideenwettbewerb. Das bestätigt uns in unserer Annahme, dass sich noch viele ‚Unternehmensschätze‘ an der Universität heben lassen.“

Dr. Stefan Seiberling vom Zentrum für Forschungsförderung und Transfer der Universität Greifswald

Am 15. Juni 2021 wurden die Preise des diesjährigen UNIQUE-Ideenwettbewerbs im Beisein der Juror*innen und Teilnehmer*innen im Greifswalder Heineschuppen in der Museumsverft verliehen. Im Livestream verfolgten noch einmal über 100 Zuschauer das Geschehen. Die Preise und Preisgelder wurden in zwei Kategorien vergeben. **Dies sind die diesjährigen Gewinner*innen und ihre Ideen im Überblick:**

Kategorie Studierende

1. „**Solentil**“ – Alexej Sonnenfeld, Matti Glatte, Bennet Seehaber
Nutzung von Wasserlinsen (Entengrütze) als alternative Proteinquelle für Futter- und Nahrungsmittel
2. „**HoK – House of Krauts**“ – Yannik Branson
Handgefertigte Behälter zur Kultivierung von frischem Obst und Gemüse an der eigenen Zimmerwand
3. „**StudyLink**“ – Elena Blankenburg, Hannes Piechotka, Simon Lührs, Vincent Blankenburg
Digitaler Wegbereiter für ein erfolgreiches Studium, der Angebote für Arbeit, Erholung und Vernetzung für Studierende verknüpft

Kategorie Forschende & Absolventen

1. „**N-easy**“ – Dr. Vajiheh Safavi-Rizi
Verfahren zur Ermittlung von Düngebedarf bei Rapspflanzen durch Auswertung von Markergenen
2. „**CO₂-Börse**“ – Markus Kraeft, Fabian Hübner, Matti Glatte
Digitale Plattform für den Handel von CO₂-Kompensationen als Mittel zum Klimaschutz
3. „**Gesund wachsen**“ – Josefin Biermann
Gesundheitsförderung für Kinder mit Kursangeboten, Elternarbeit sowie Fortbildungen



1. Platz in der Kategorie Studierende beim UNIQUE-Ideenwettbewerb und 2. Platz in der Kategorie Studierende im landesweiten Ideenwettbewerb „inspired“: Solentil, Alexej Sonnenfeld, Universität Greifswald, ©Jessica Brach, pixflut



Gewinner des Medien-Sonderpreis des Radiosenders 80s80s beim „inspired“-Ideenwettbewerb: „Wilde Flora“ um Leonie Korbach und Maximilian Wenzel aus Greifswald, ©Jessica Brach, pixflut

Steve Wendland, Leiter der Gründungsberatung am Zentrum für Forschungsförderung und Transfer an der Universität Greifswald ist mit der enormen Vielfalt der Ideen sehr zufrieden: „Nicht nur die hohe Anzahl der eingereichten Ideenskizzen, sondern auch die sehr gute Qualität hat uns in diesem Jahr überzeugt. Die Ideen stammen aus ganz unterschiedlichen Fachgebieten, wie zum Beispiel aus der Biochemie, der Landschaftsökologie, der Medizin, den Wirtschaftswissenschaften oder der Biologie. Dies zeigt deutlich, dass aus allen Fachbereichen der Weg in die Selbstständigkeit denkbar ist“, sagt Wendland.

Im UNIQUE-Ideenwettbewerb werden Ansätze und Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft für innovative Technologien und Geschäftsideen identifiziert und nicht nur mit finanziellen Mitteln unterstützt, sondern auch mit wertvollen Kontakten, intensivem Coaching und wichtigen Erfahrungswerten.

Greifswalder Teams auch beim landesweiten Ideenwettbewerb erfolgreich

Einige Teams des Greifswalder Ideenwettbewerbes UNIQUE nahmen anschließend auch erfolgreich am landesweiten Ideenwettbewerb „inspired“ teil. Das Team „Solentil“ um Alexej Sonnenfeld konnte die Jury im Landesfinale überzeugen und den zweiten Platz erringen. Den Medien-Sonderpreis in Höhe von 5.000 Euro für eine Werbekampagne auf 80s80s Radio gewannen Leonie Korbach und Maximilian Wenzel aus Greifswald mit ihrer Idee für nachhaltige und regionale Schnittblumen, „Wilde Flora“. Alle Gewinner*innen erhalten zusätzlich ein Teilnahmeticket für die exklusive Berlin Valley Tour. Sie findet jedes Jahr im Herbst statt und führt die Ideenträger*innen für zwei Tage in die Berliner Gründerszene. Hier erwarten sie ein individuelles und ausführliches Coaching, kreativer Erfahrungsaustausch und viele Möglichkeiten zum Networking mit etablierten Gründer*innen aus der Berliner Szene.

Mehr zum UNIQUE-Ideenwettbewerb:

unique.uni-greifswald.de

Mehr zu inspired –

Der Ideenwettbewerb. In MV:

innovationsraum-rostock.de

GREIFSWALDER ENZYMFORSCHER ERHÄLT EUROPEAN LIPID TECHNOLOGY AWARD 2021



Foto: Magnus Schult

Prof. Uwe Bornscheuer vom Institut für Biochemie erhält von der „European Federation for the Science and Technology of Lipids“ (EuroFedLipid) den „European Lipid Technology Award 2021“ für seine jahrzehntelange Forschung auf diesem Fach-

gebiet. Mit dem Preis werden seine Arbeiten zur Entwicklung von maßgeschneiderten Enzymen als umweltfreundliche Biokatalysatoren zur Herstellung gesunder Fette und Öle und für Anwendungen in der Oleochemie gewürdigt. Darüber hinaus honoriert der Preis sein Engagement als Herausgeber und seine Mitgliedschaft im Editorial Board verschiedener Fachzeitschriften sowie die Organisation von Tagungen in Greifswald. •

UNIMEDIZIN GEWINNT DEUTSCHEN MOBILITÄTSPREIS – AUSZEICHNUNG FÜR NAVIGATIONSSOFTWARE

Die Universitätsmedizin Greifswald wurde für ihre Navigations-App von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und dem Bundesverkehrsministerium mit dem Deutschen Mobilitätspreis 2021 ausgezeichnet. Die App hilft Menschen, sich besser in Gebäuden zurecht zu finden, da sie den jeweils besten Weg für die Nutzer*innen ermittelt. Dieser kann der schnellste Weg sein oder zum Beispiel auch der ohne Treppen, denn die App ist barrierefrei. Unter dem diesjährigen Motto „Intelligent unterwegs: Daten machen mobil“ wurde die UMG-App als vorbildliches Beispiel für vernetzte Mobilität prämiert. •

SOCIAL MEDIA INNOVATIONSPREIS

„Behind the Science“, eine Projektidee von Patrick Geßner und Miezah Blay, wurde beim ersten virtuellen Hochschulbarcamp zu Social Media in der Hochschulkommunikation mit dem Social Media Innovationspreis 2021 ausgezeichnet. Die Idee der beiden Studierenden, die als studentische Hilfskräfte in der Stabsstelle Hochschulkommunikation tätig sind, ist eine Serie mit Stories auf Instagram und anderen Kanälen über Promovierende. Damit erhalten Promovierende eine Plattform für ihre Themen und Interessen, und Studierende erfahren mehr über den Karriereweg Promotion. Die neue Serie wird im November 2021 starten und auch auf der Uni-Homepage zu finden sein. •



Familien-Universität Greifswald

Spannende Vorlesungen für alle von 12 bis 99 Jahren!

Wintersemester 2021/2022

21. Oktober 2021 • Dr. Elpiniki Katsari (Medizin)

Wenn der Körper Alarm schlägt – Warum Frauen und Männer in der Medizin nicht gleichbehandelt werden dürfen

11. November 2021 • Dr. Angela Kruth (Chemie)

Wasserstoff – Der Schlüssel zur Energiewende

9. Dezember 2021 • Natascha Desiree Gillenberg (Theologie)

Woher kommt der Nikolaus? – Die Geschichte des Geschenkbringers

20. Januar 2022 • Anne Brauer (Biologie)

Seegräser – Wie wachsen die wichtigen Pflanzen besonders gut?

Die Veranstaltungen finden jeweils donnerstags um 17:00 Uhr digital statt.
Den Link zum Live-Stream finden Sie kurz vor Beginn der Vorlesung unter:

www.uni-greifswald.de/familienuni

Von Isabelle Dolezalek

Kunstraub und Kulturerbe

Zur Aktualität historischer Diskurse



Im Juni 1978 sprach sich Amadou-Mahar M'Bow, ehemaliger UNESCO-Generaldirektor, eindringlich für die Restitution von Kunstwerken an ehemals kolonisierte Länder aus. Dabei zitierte er Polybios:

”

„Vor zweitausend Jahren beschwor uns der griechische Geschichtsschreiber Polybios, doch davon abzulassen, die Notlage anderer Völker zur Verschönerung des eigenen Landes auszunützen.“

Im Juli 2021 wurde das Humboldt-Forum als neues kulturelles Zentrum in Berlins Mitte eröffnet. Der Bau des Forums ging einher mit lebhaften Diskussionen um koloniale Raubkunst. Seit einigen Jahren hat die Auseinandersetzung mit der Herkunft von Objekten in westlichen Sammlungen eine breite Öffentlichkeit erreicht. Immer lauter wird die Frage gestellt, unter welchen Umständen Objekte wie etwa die berühmte Büste der Nofretete, der Pergamon-Altar oder die sogenannten Benin-Bronzen für deutsche Museen erworben wurden. Die Antworten darauf sind politisch und ge-

sellschaftlich brisant. Es geht nicht nur darum, mögliche Rückgabeforderungen abzuwägen. Vielmehr steht die Autorität der Museen auf dem Prüfstand und, nicht zuletzt, die Ursprünge der Privilegien westlicher Gesellschaften.

Die kürzlich veröffentlichten Bücher *Beute – eine Anthologie* sowie *Beute – ein Bildatlas zu Kunstraub und Kulturerbe* widmen sich historischen Quellen zu Kunstraub vom alten Mesopotamien bis heute. Sie sprechen von Triumph und Verlust, Plünderung und Leerstellen, Forderungen und Rückgaben von Kulturerbe. Texte und Bilder zeigen es: Die Wunden des Verlusts von Kulturgut verheilen nicht. Sieger aller Zeiten, von König Tiglat-Pileser III. (Assyrien, 8. Jh. v. Chr.) über Pompeius Magnus (Rom, 1. Jh. v. Chr.) und Napoleon (Frankreich, 1769–1821) bis hin zu den ehemaligen Kolonialmächten Europas müssen sich fragen: Lohnt sich der Triumph?

Die kunsthistorische Forschung liefert wichtige Impulse zum Umdenken. Durch die Auswertung historischer Bild- und Schriftquellen wird beispielsweise ein Bewusstsein für dauerhaft und tief verankerte Gefühle von Verlust geschürt. Es werden aber auch Strategien der Rechtfertigung und Verschleierung von Kunstraub verdeutlicht. Das Entschlüsseln einer Ikonographie des Kunstraubs mit ihren jahrhundertealten Bildmustern fordert dazu auf, aktuelle mediale

Inszenierungen zu hinterfragen. Die Analyse von Schriftquellen regt zur Reflexion an, zum Beispiel über vermeintlich unschuldige Formulierungen wie „für das Museum erworben“. So versteckt die Halberstädter Bischofschronik (circa 1209) unter dem vagen Begriff des „Erwerbs“ von Heiligenreliquien aus Byzanz die blutige Plünderung Konstantinopels im Jahr 1204.

Für eine neue, globale Ethik der Beziehungen auf Augenhöhe müssen Erwerbsumstände von musealen Meisterwerken untersucht, geraubte Kulturgüter zurückgegeben und westliche Privilegien mit Blick auf die gemeinsame Geschichte noch stärker reflektiert werden. •



Bild oben: Bücher *Beute – eine Anthologie* sowie *Beute – ein Bildatlas zu Kunstraub und Kulturerbe*, herausgegeben von Isabelle Dolezalek, Merten Lagatz, Bénédicte Savoy, Philippa Sissis und Robert Skwirblies | © Isabelle Dolezalek

Bild rechts: Henri Meyer: „Au Dahomey. Les fétiches de Kana – Le dieu de la guerre“, in: *Le Petit Journal. Supplément illustré* 3/104 (26. November 1892) | ©Bibliothèque nationale de France, Paris

Wir müssen unsere Meere schützen

Die Universität bringt sich ein

Von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt fiel Anfang Juni 2021 in Deutschland der Startschuss für die UN-Ozeandekade 2021–2030. Diese globale Kampagne hat das Ziel, Netzwerke aufzubauen und zu mobilisieren, um gemeinsam den Ozean zu gestalten, den wir für die Zukunft brauchen: gesund, voller Leben, mit geschützten Bereichen – aber auch ein nachhaltig genutzter Wirtschaftsraum für unseren Alltag.

Disziplin- und länderübergreifend sollen transformative Lösungen für den Schutz und die nachhaltige Nutzung des Ozeans umgesetzt werden. Dabei werden zehn Herausforderungen definiert. Zu diesen gehören beispielsweise: Schaffung einer nachhaltigen und fairen maritimen Wirtschaft, Aufbau eines globalen Ozeanbeobachtungssystems, den Zusammenhang von Ozean und Klimawandel besser verstehen und gegensteuern.

Ein wichtiges Netzwerk ist die Deutsche Allianz für Meeresforschung (DAM). 2019 mit dem Bund und den norddeutschen Bundesländern Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein gegründet, ist sie eine der weltweit größten marinen Forschungsallianzen. Aktuell gibt es 22 Mitgliedseinrichtungen und zwei strategische Partner. Die Universität Greifswald ist seit Anfang 2020 Mitglied, vertreten durch Prof. Dr. Thomas Schweder.

Die Beiträge der Universität Greifswald liegen beispielsweise in der Erforschung

von Mechanismen der bakteriellen Polysaccharidverwertung in marinen Phytoplanktonblüten und adressieren damit die große Relevanz mariner Bakterien in globalen Nährstoffkreisläufen. Gemeinsam mit Unternehmen beschäftigen sich Greifswalder Wissenschaftler*innen mit der regionalen Erschließung von Makroalgen der Ostseeküste als nachwachsende Rohstoffe und zukünftige Einkommensquelle für regionale Fischer. Die Frage, welche Rolle die Moore der Region für die Transformation zur Nachhaltigkeit des Ostseeraums mit Blick auf den Klimaschutz, die Nährstoffeinträge in die Ostsee und die Biodiversität spielen, wird ebenso adressiert wie die Rolle des One Health-Ansatzes für die Transformation zu einer nachhaltigen Ostseeregion oder Forschungen zur Geologie der Ostsee.

Die DAM verbindet 22 Mitgliedseinrichtungen und zwei strategische Partner | © Carolin Rankin



Ziel der DAM ist, den nachhaltigen Umgang mit den Küsten, Meeren und Ozeanen durch Forschung, Datenmanagement und Digitalisierung, Infrastrukturen und Transfer zu stärken. Gemeinsam mit den Mitgliedseinrichtungen sollen lösungsorientiertes Wissen bereitgestellt und Handlungsoptionen in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vermittelt werden.

Auf der kommunikativen Agenda der Allianz steht bereits für den Herbst 2021 die aktive Kontaktaufnahme zum neu gewählten Bundestag und den Parlamenten in den norddeutschen Bundesländern, um sich als fachlich kompetenter Partner zu präsentieren. •

Ansprechpartner für Fragen zur Kommunikation der DAM an der Universität Greifswald ist Jan Meßerschmidt.

www.allianz-meeresforschung.de

Von Nele Schwarten

Wandel mitgestalten

Im Jugendforum Bioökonomie

Um die globale Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu beschränken, wie es das Pariser Klimaabkommen fordert, sind weitreichende Maßnahmen notwendig. Die aktuelle Wirtschaftsweise und das Konsumverhalten der Menschen sind für einen großen Teil der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich und belasten Klima und Umwelt. Damit die Wirtschaft nachhaltiger werden kann, muss sie als Alternative zu fossilen Rohstoffen auf biologische Ressourcen und Verfahren setzen. Das Konzept der Bioökonomie sieht die effektive Nutzung dieser Ressourcen vor und orientiert sich an natürlichen Stoffkreisläufen. Die Bioökonomie verknüpft Ökonomie und Ökologie und ermöglicht damit zukunftsfähiges Wirtschaften.

Wie können auch junge Menschen den Wandel zur Bioökonomie mitgestalten? Das Verbundprojekt Jugendforum Bioökonomie (JUFÖB) der Hochschule Neubrandenburg und der Universität Greifswald soll Jugendliche befähigen, den Wandel zur Bioökonomie aktiv und informiert voranzutreiben. Das Projekt wird im Wissenschaftsjahr 2020/21 – Bioökonomie gefördert und in Kooperation mit der WITENO GmbH und der Förder- und Entwicklungsgesellschaft Vorpommern Greifswald (FEG) durchgeführt.

Zwischen April und Dezember 2021 wird 30 Schüler*innen in Vorträgen, Workshops und Exkursionen konkretes Wissen zu ökologischen und ökonomischen Zusammenhängen vermittelt. Damit sollen sie selbst zu Akteur*innen der bioökonomischen Transformation werden und sich aktiv in Gestaltungsprozessen

einbringen. Es nehmen Jugendliche der Klassenstufen 10 bis 12 aus fünf Gymnasien in Greifswald, Neubrandenburg, Stralsund, Anklam und Ueckermünde teil.



Kai Wilhelm vom Albert-Einstein-Gymnasium in Neubrandenburg bringt die Motivation der Schüler*innen auf den Punkt: „Wir wollen mit dem Projekt etwas bewirken, um besser und nachhaltiger zu leben.“

Das Projekt startete im April mit digitalen Einführungsveranstaltungen zu fünf Schwerpunktthemen. Expert*innen aus Wissenschaft und Wirtschaft gaben zunächst theoretische Einblicke in das Thema Bioökonomie. Auf einer Exkursion am 19. August 2021 konnten die Schüler*innen im Bioökonomiezentrum Anklam praktische Einblicke erlangen. Ortsansässige Unternehmen stellten ihre Arbeit vor, und die Jugendlichen hatten die Möglichkeit selbst aktiv zu werden. Sie säten einen Blühstreifen für Insekten und diskutierten in einem World-Café über die Chancen, Potenziale und Risiken der Bioökonomie für die Region.



Dazu Emma Studier vom Lilienthal-Gymnasium Anklam: „Die Station draußen fand ich sehr gut, weil man gesehen hat, was man in kleinen Schritten selbst machen kann.“ Und ihre Freundin Ricarda Knauerhase ergänzt: „Das Thema Bioökonomie ist megainteressant, weil es ein Zukunftsthema ist.“

Das Jugendforum Bioökonomie wird von einer Medien-AG unter der Leitung von Prof. Jens Becker von der Filmuniversität Babelsberg filmisch begleitet. Die Teilnehmenden der AG erlernen in Workshops Techniken zum Erstellen von Filmen und können diese direkt im Projekt anwenden.

Mit dem gesammelten Wissen soll ein gemeinsames Abschlussdokument mit den Ideen und Forderungen der Jugendlichen erstellt und an Vertreter*innen aus Politik und Wirtschaft übergeben werden. •



Fotos: Laura Schirmeister



Forschung und Innovationen für den regionalen Strukturwandel

Bioökonomische Trends beim Plant³-Innovationsforum

Beim Essen werden wir individueller, anspruchsvoller und bewusster. Beim Bauen benötigen wir nachwachsende Rohstoffe und gleichzeitig neue automatisierte Verfahren. Verpackungen sollen auf natürlichen Rohstoffen basieren, wie gewohnt halt- und belastbar und schließlich auch wieder kompostierbar sein. Arzneiliche Heilstoffe sollen nicht auf synthetischer, sondern auf pflanzlicher Basis in immer gleicher Qualität gewonnen werden. Die Ansprüche an neue Produkte in den Bereichen Lebensmittel, Baumaterialien, Verpackungen, Feinchemikalien und Phytopharmaka sind hoch. Wie diese Produkte auf der Basis von nachwachsenden regionalen Rohstoffen in Vorpommern entwickelt und nachhaltig hergestellt werden können, steht im Mittelpunkt der Aktivitäten des Bioökonomie-Bündnisses Plant³. Beim ersten umfassenden Bündnistreffen am 19. Mai 2021 und dem anschließenden Fokusgruppen-Workshop am 16. Juni 2021 wurden Entwicklungstrends und Lösungswege für den Strukturwandel im Nordosten diskutiert. Aktuell wird die Fortsetzung der Bündnistätigkeit mit einem Fokus auf die genannten Bereiche und begleitet von Jugend- und Bürgerdialogen in ausgewählten kleineren Städten der Region vorbereitet. www.plant3.de

Hinter Plant³ steht ein Bündnis mit über 70 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft im nordöstlichen Mecklenburg-Vorpommern. Das Bündnis wird seit Ende 2019 durch das BMBF im Programm „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ gefördert.



Bioökonomie zum Anfassen: Tiny House aus Moorpflanzen

Ein anschauliches Beispiel für die Paludikultur ist das Tiny House des Greifswald Moor Centrums (GMC). Es hat eine Dämmung aus Rohrkolben, Schallschutz aus Schilf, Wände aus Erlenholz und Schränke aus Gras. Das Material stammt aus nassen und wiedervernässten Mooren in Vorpommern. Das Tiny House aus Moorpflanzen zeigt, dass Moore nachhaltig wirtschaftlich genutzt werden können. Ein guter Grund, um sie zu erhalten – und das ist gut für den Klimaschutz!

Mehr Informationen: www.greifswaldmoor.de



Foto: Thorsten-Galke

Künstliche Intelligenz in der Landwirtschaft

Acht Millionen Euro hat das ArtIFARM-Bündnis eingeworben, um durch die Entwicklung digitaler Technologien für die Landwirtschaft einen Strukturwandel im nordöstlichen Mecklenburg-Vorpommern zu bewirken. Die Zusage zur Förderung in der zweiten Förderrunde des BMBF-Programms „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ erhielt ArtIFARM Anfang September 2021. Unter der Bündnisleitung von Prof. Dr.-Ing. Marc Vehse, Hochschule Stralsund, werden Wissenschaftler*innen der Hochschulen Stralsund und Neubrandenburg sowie der Universität Greifswald gemeinsam mit Landwirt*innen, Unternehmer*innen und IT-Startups digitale Technologien für eine ressourcenschonende Landwirtschaft entwickeln. An der Universität Greifswald untersucht Prof. Dr. Kerstin Thummes im Spannungsfeld Landwirtschaft, Künstliche Intelligenz, Technologisierung und Nachhaltigkeit den Einfluss von Kommunikation auf Innovationsprozesse. www.artifarm.de



Foto: @ArtIFARM

Von Lisa Buddrus

Internationale Sommerschule „SustainMV“

Mit dem Slogan „We make Sustainability a Priority“ fand vom 16. bis 20. August 2021 die erste digitale Sommerschule SustainMV als gemeinsames Projekt der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern statt. Mehr als 220 Teilnehmende aus über 30 Ländern in elf Zeitzonen und mehr als 30 Sprecher*innen behandelten unter anderem die Themen Nachhaltigkeit im

Tourismus, in der Landwirtschaft, bei der Mobilität und Energieerzeugung sowie Künstliche Intelligenz als Instrument für mehr Nachhaltigkeit. Der Höhepunkt der Veranstaltung war ein Roundtable zum Thema *Tipping Points For Sustainable Development – A Regional Perspective in MV* mit Podiumsgästen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. •



Kristijan Veljanovski,
St.-Kliment-von-Ohrid-Universität Bitola, Mazedonien

„Die Summer School von SustainMV war einfach großartig. [...] Die Professoren waren immer freundlich und eröffneten interessante Debatten und

beantworteten die Fragen, die wir hatten. [...] Es gab eine Studentenlounge, in der ich viele neue Leute aus der ganzen Welt kennengelernt habe, und es gab organisierte Spiele, sodass es nie langweilig wurde. Und am Ende gab es ein spektakuläres Konzert. Die Summer School hat mir sehr gut gefallen und ich freue mich darauf, sie auch nächstes Jahr zu besuchen!“



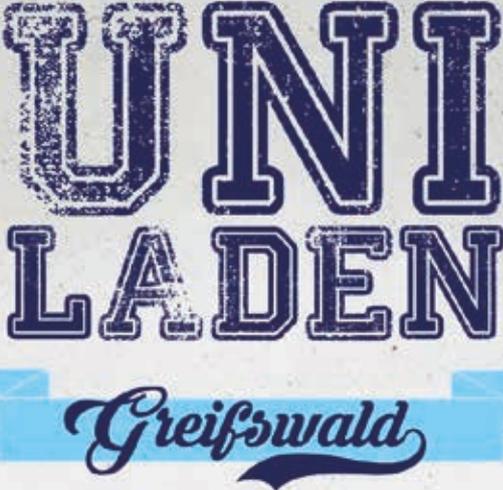
Dr. Anja Katharina Peters,
Dipl.-Pflegerin (FH), Hochschule Neubrandenburg

„Pflegergeschichte und Torfmoos – das sind Begriffe, die für viele nicht unmittelbar zusammengehören. Es hat mir viel Freude bereitet, die Geschichte des Torfmoosverbands darzustellen.

Und natürlich hat es mir auch Spaß gemacht, dass mein kleines Experiment zur Absorptionsfähigkeit von Torfmoos live funktionierte. Besonders gefreut habe ich mich, Teil eines hochschulübergreifenden Projekts und einer internationalen Summer School sein zu dürfen.“

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456








In der Stadtinformation am Markt oder
Online unter: www.uniladen-greifswald.de



Piton de la Fournaise | Foto: Luisa Timm

Von Luisa Timm

Der richtige Ort zur richtigen Zeit

Mein Erasmus-Jahr auf La Réunion

„La Réunion, wo liegt das denn?“ war eine der ersten Fragen meines Umfeldes, als ich anfang von einem Erasmus-Aufenthalt an diesem Ort zu sprechen. Meine Antwort: „Im Indischen Ozean. Das ist ein französisches Überseegebiet. Und ich will unbedingt dort hin!“ Ein paar Monate später war es dann soweit. Ich fand mich trotz weltweiter Pandemie tatsächlich im Flugzeug in Richtung Inselabenteuer.

In Greifswald studiere ich Biodiversität und Ökologie im Master und wollte durch die Zeit auf La Réunion mein Studium um das Thema der Ökologie tropischer Meeres-, Küsten- und Inselökosysteme erweitern. Ich wollte weiter Französisch lernen und mich in eine mir unbekannte Gesellschaft integrieren.

Auf La Réunion angekommen bezog ich eine nette WG mit drei Franzosen aus der „Métropole“, wie der in Europa gelegene Teil Frankreichs genannt wird. Wir lebten im Norden der Insel in Saint-Denis, der größten Stadt auf La Réunion. Zur Uni fuhr ich jeden Tag mit dem Fahrrad, was dort ungewöhnlich war und in der tropischen Sommerhitze teilweise Überwindung kostete.

Das Studium gestaltete sich anders, als ich es aus meinem Masterstudium in Greifswald gewöhnt war. In den Kursen sprach zum größten Teil die Lehrperson. Platz für Diskussion und Austausch war selten. Seminare fanden nur gelegentlich statt. Leistungen wurden ständig kontrolliert und benotet. Ich gewöhnte mich schnell an diese Art von Studium und konnte so

dennoch viel lernen. Da die gesamte Lehre auf Französisch stattfand, verbesserte sich auch mein Französisch mit jedem Monat. Auch hatte ich sehr viel Glück, an genau dieser Universität mein Auslandsjahr zu verbringen. Die Université de La Réunion war die einzige französische Universität, die während des Corona-Winters 2020/2021 nicht geschlossen war. Während ich die Nachrichten aus Deutschland und Frankreich verfolgte, in denen von geschlossenen Unis und Online-Lehre berichtet wurde, saß ich mit 25 weiteren Studierenden im Hörsaal und hörte, zwar mit Maske, meine Vorlesung.

Auch das alltägliche Leben auf der Insel war lange Zeit kaum bis gar nicht eingeschränkt. Menschen trafen sich draußen, und auf den bunten Märkten der Stadt herrschte geschäftiges Treiben. Auch mein Leben außerhalb der Uni fand größtenteils im Freien statt. La Réunion ist eine junge Vulkaninsel und hat deswegen viele hohe Berge, in denen man super wandern kann. Im Süden der Insel befindet sich der Piton de La Fournaise, ein aktiver Schildvulkan, der während meiner Zeit sogar zweimal ausgebrochen ist. Vor den Stränden der Insel gibt es vereinzelt Korallenriffe, die mit Schwimmbrille und Schnorchel erkundet werden können.

Im Unisport lernte ich zudem Tauchen, um noch mehr von dieser faszinierenden Welt der bunten Fische, Meeresschildkröten, Seeigel und Korallen zu sehen. So hatte ich Gelegenheit die Organismen, die ich aus Vorlesungen kannte, in ihrem natürlichen Lebensraum zu beobachten.

Neben der atemberaubenden Natur ist La Réunion auch kulturell sehr interessant. Auf der Insel treffen sich Menschen aus vielen verschiedenen Herkunftsländern und mit unterschiedlichen Religionen. Chinesische und indische Tempel stehen neben Kirchen. Zum Sonnenuntergang schallt der Gesang des Muezzins durch die Straßen, während man sich an der Ecke noch schnell ein typisch französisches Baguette kauft. Der Name „La Réunion – die Zusammenkunft“ ist da mehr als treffend.

Nun ist schon ein Jahr vergangen, seitdem ich meinen Fuß das erste Mal auf die kleine Insel im Indischen Ozean gesetzt habe. Ein Jahr voller Eindrücke und Erfahrungen. Ein Jahr an einer anderen Universität. Ein Jahr ganz weit weg. Wenn ich heute auf die Weltkarte schaue, ist mir der Indische Ozean ganz nah und ich bin dankbar für die Zeit auf La Réunion. Es war für mich genau der richtige Ort zur genau richtigen Zeit. •

”

„Die Université de La Réunion war die einzige französische Universität, die während des Corona-Winters 2020/2021 nicht geschlossen war.“

Luisa Timm, ©Matthieu Joanny



ZUR PERSON

Luisa Timm studiert im Master Biodiversität und Ökologie an der Uni Greifswald.

Von September 2020 bis Juni 2021 absolvierte sie ein Auslandsjahr an der Université de la Réunion (Frankreich).

Weitere Erfahrungsberichte gibt es auf dem Blog :

www.uni-greifswald.de/outgoer

Partneruniversität Ostfinnland

In the middle of (K)nowhere?

Die Universität Ostfinnland (UEF) ging 2010 aus der Vereinigung der Universitäten Joensuu und Kuopio hervor, die seit vielen Jahren Partneruniversitäten der Universität Greifswald sind. Mit vier Fakultäten, 2750 Mitarbeiter*innen sowie 16 000 Studierenden ist sie eine der größten Universitäten Finnlands. 1200 Studierende sind internationale Gaststudierende aus aller Welt. Hinzu kommen über 23 000 Studierende im Rahmen der Erwachsenenbildung – lebenslanges Lernen gehört in Finnland zu den Grundorientierungen der Staatspolitik.

Unendliche Waldgebiete und die einzigartige Saimaa-Seenlandschaft mit zahlreichen Inseln überfliegt man, wenn man den Campus Joensuu der Universität Ostfinnland in Nordkarelien besucht. Diese idyllische Lage am östlichsten Rand der EU brachte die Kommunikationsabteilung der Partneruniversität dazu, eine Zeitlang mit dem Slogan *In the middle of (K)nowhere* zu werben. Doch die verkehrstechnische Anbindung per Zug und Bus ist hervorragend ausgebaut und der etwa halbstündige Flug aus der 400 km entfernten Hauptstadt Helsinki zum Campus Joensuu gehörte zu den verkehrspolitischen Selbstverständlichkeiten in Finnland – jedenfalls vor Greta Thunberg.

Am Ziel der Reise steht eine hochmoderne Forschungsuniversität. Seit vielen Jahren wird hier an der forschungsbasierten Digitalisierung der Research und Learning Environments gearbeitet.

Intensive Weiterbildungen der Lehrenden in digitaler Pädagogik und „Flipped classroom“-Methoden wurden bereits lange vor Pandemiezeiten begonnen und prägen heute erfolgreich die akademische Lehre an der UEF.

Nicht zuletzt die Nähe zur Natur führte auch zu einem ökologischen Fokus in den Wissenschaften: Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der UN gehört ebenso zur Entwicklungsstrategie der Universität wie die Suche nach Lösungen für eine nachhaltige Zukunft in interdisziplinär zusammengesetzten Forscher*innengruppen. Neben der Fakultät für Natur- und Forstwissenschaften arbeiten daran die Philosophische Fakultät, die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und die Fakultät für Sozialwissenschaften und Business Studies. In jeder Fakultät gibt es mindestens drei strukturierte Promotionsprogramme. Weitere Einrichtungen sind das Sprachenzen-

trum und das Zentrum für Continuous Learning, das den permanenten Wissenstransfer in die Gesellschaft und das Arbeitsleben koordiniert. Die innovative Forschungs- und Lernumgebung wird ergänzt durch gastfreundliche Sprachregelungen – internationale Studierende können selbstverständlich auf Englisch studieren – sowie modernste Studierendenwohnheime, in denen auch die Sauna nicht fehlt.

Der Austausch zwischen UEF und UG findet derzeit im Rahmen von Erasmus-Vereinbarungen u. a. in den Fächern Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Geschichte, Geographie sowie Erziehungswissenschaften und Germanistik statt. Seit neuestem gehört die Universität Ostfinnland auch zu den internationalen Projektpartnern im Greifswalder Universitätsprojekt Teaching Internationally. Das Projekt wird bis 2024 vom DAAD gefördert und zielt darauf, die internationale Mobilität von Lehramtsstudierenden zu intensivieren. Mit zwei pädagogischen Instituten und zwei eigenen Campuschulen bietet die Universität Ostfinnland sehr gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der internationalisierten Lehrer*innenbildung. •

📄 www.uef.fi/en

📄 www.uni-greifswald.de/international



Foto: University of Eastern Finland

Von Konstanze Marx

Rektoratsforum ein Format für Austausch und Beteiligung

Das Rektoratsforum besteht aus drei Elementen:

1. der **Homepage**, auf der Aktuelles aus dem Rektorat und auch aus dem Krisenstab transparent dokumentiert wird,
2. kurzen Videobotschaften als **Rektoratsforum Aktuell**,
3. dem **Rektoratsforum Campus**, einem offenen Format für den konstruktiven Austausch mit allen Angehörigen der Universität Greifswald, das zweimal im Jahr stattfindet.

REKTORATS
FORUM
aktuell

REKTORATS
FORUM
campus

Den Auftakt dieses letztgenannten Elements bildete eine digitale Veranstaltung am 24. Juni 2021 zum Thema Wertschätzungskultur mit vier Impulsvorträgen. Michael Bödow (Hochschulsport und Gesunde Uni) zeigte Auswege aus dem Bewegungsmangel auf, der mit der Arbeit am Schreibtisch und dem damit verbundenen sedentären Verhalten einhergeht. Dr. Anna Schwenke (Institut für Deutsche Philologie) verwies auf die hohe Relevanz von Gesprächen am Arbeitsplatz, die zu einer knappen Ressource geworden sind. Ruth Terodde (Gleichstellung) stellte Konfliktmanagement als eine der zentralen Aufgaben heraus und Dr. Michael Schöner (Graduiertenakademie) regte an, die Bezeichnung Nachwuchswissenschaftler*in durch einen wertschätzenderen Begriff zu ersetzen. Diese und weitere Themen, wie zum Beispiel Vertrauen und Anerkennung, wurden im Anschluss in kleineren Gruppen mit dem Ziel diskutiert, Desiderate zu formulieren. Auf der Internetseite des Rektoratsforums sind alle Desiderate einsehbar. Der Stand der Bearbeitung wird hier fortlaufend nachgehalten. Das 2. Rektoratsforum Campus findet im November zum Thema Nachhaltige Universität Greifswald statt. •

📄 www.uni-greifswald.de/rektoratsforum

Von Eva-Lotte Brakemeier

Wie geht es unseren Studierenden im Sommer 2021?

” „Wir können nicht mehr.“

” „Dadurch, dass ich Teil der ›Corona-Erstis‹ bin, vereinsamt man sehr. Man kennt nicht viele und der Austausch mit anderen Studierenden fehlt einfach.“

” „Das Lektürepensum ist im Digitalstudium unfassbar gestiegen.“

Diese drei Aussagen von Studierenden stammen aus der dritten Befragung des Zentrums für Psychologische Psychotherapie (ZPP) der Universität Greifswald zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Studierende. Die Befragung fand in Kooperation mit dem SPIEGEL statt. Mehr als 500 Studierende haben ihre Erfahrungen, Sorgen, Ängste, Hoffnungen und Forderungen an Dozierende, Universitätsverwaltung, Politik und Gesellschaft frei und anonym formuliert. Nach der ersten Auswertung zeigt sich, dass Isolation, Einsamkeit und Überforderung dominierende Themen bei den Studierenden sind. Der SPIEGEL hat eine Auswahl der Aussagen gemeinsam mit einem Interview mit Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier, der Leiterin der Studie, online veröffentlicht. Die Redaktion macht die Aussagen in einem geschützten Bereich der Hochschulöffentlichkeit zugänglich. **Der Login erfolgt mit dem Uniaccount unter:**



Foto: Laura Schirmeister

Dem Gefühl der Überforderung und Überlastung kann jeder Dozierende entgegenwirken, indem beispielsweise Lehrvideos digital bereitgestellt werden, der Lernstoff eingegrenzt wird und eine klare Kommunikation über prüfungsrelevante Inhalte stattfindet. Für deutlich belastete Studierende bietet das ZPP Selbsthilfeangebote, Corona-Sprechstunden und das Angebot von Akuttherapien ohne lange Wartezeit, um schweren und chronischen Verläufen präventiv entgegenzuwirken. •

📄 zpp.uni-greifswald.de

Ein Bild, eine Geschichte

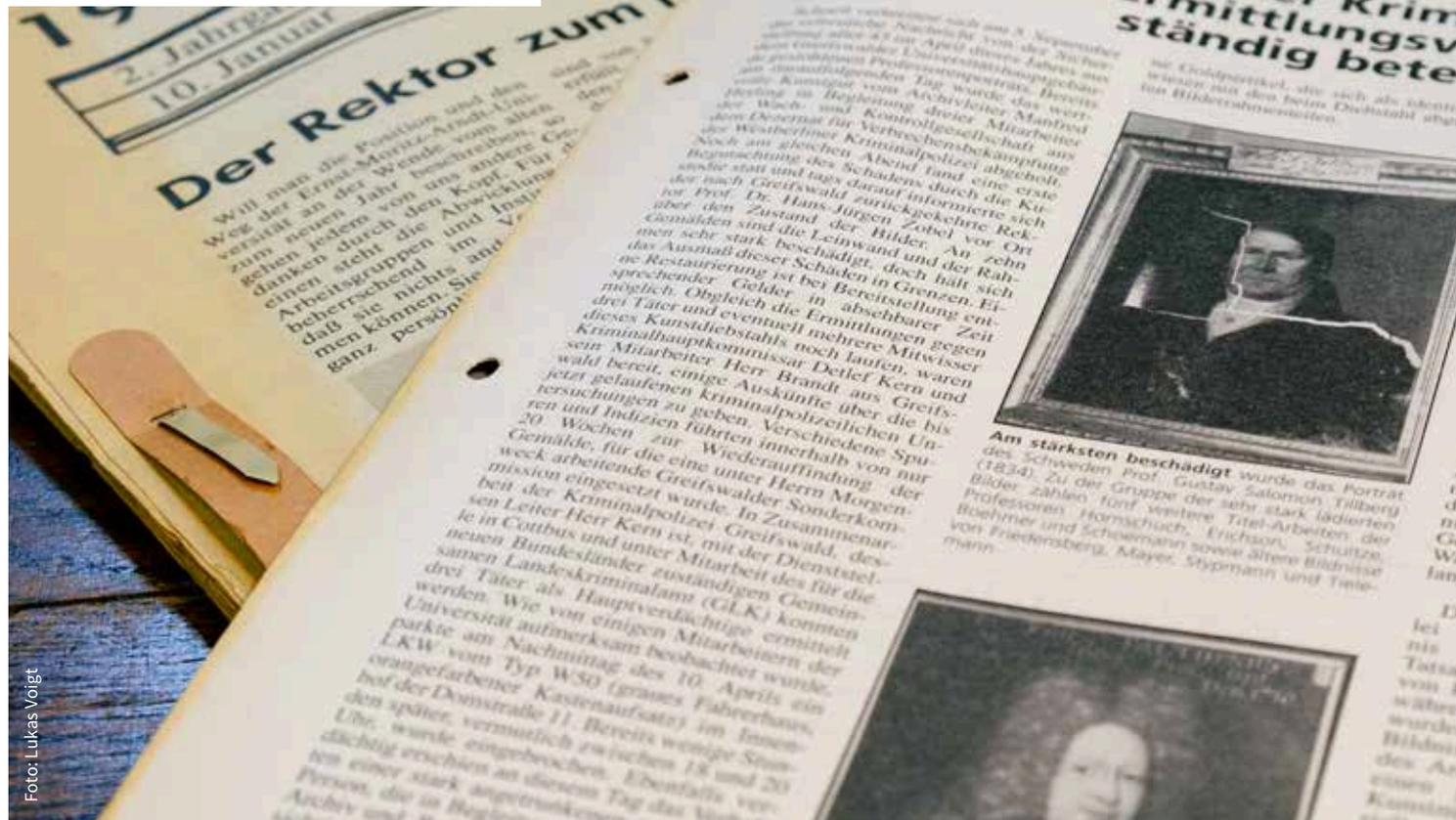


Foto: Lukas Voigt

In der Nacht vom 10. auf den 11. April 1991 verschafften sich drei Männer aus Berlin über den Westgiebel Zutritt zum Universitätshauptgebäude. Sie raubten 45 Gelehrtenporträts aus dem Konzilsaal. Am 5. September dann die Nachricht aus Westberlin: Die Gemälde seien gefunden und die Täter ermittelt.

Bei der ersten Begutachtung wenige Tage später wurde offenbar, dass die Täter wenig Kunstverständnis hatten. Beim Transport waren viele Bilder beschädigt worden. Am stärksten beschädigt wurde das Porträt des Schweden Prof. Gustav

Salomon Tillberg von Wilhelm Titel aus dem Jahr 1834. Die Risse sind auf unserem Foto deutlich zu sehen. Trotz späterer Restaurierung sind die Risse beim genauen Hinsehen auch heute noch zu erkennen. Für lächerliche 6.000 D-Mark hatten die Diebe die Bilder verkauft. Letztlich hatte einer der Hehler, ein Antikhändler in Berlin, sich mit einem schlechten Gewissen bei der Polizei gemeldet.

Auch die Fotos der Gemälde haben eine Geschichte; die Originalaufnahmen sind nämlich verschwunden. Bei den Recher-

chen zusammen mit der Kustodie stießen wir auf einen Schriftverkehr mit der Polizei. Darin heißt es, dass die Ermittler die Farbaufnahmen der Bilder der Universität zur Verfügung stellen würden. Ein Dankeschreiben bestätigt den Eingang. Die Aufnahmen sind jedoch nicht mehr auffindbar. Sachdienliche Hinweise zum Verbleib nehmen Kustodie und Hochschulkommunikation gern entgegen. ;-)

Der Croy-Teppich wurde 2014 als national bedeutsames Kulturgut der Bundesrepublik und des Landes Mecklenburg-Vorpommern eingestuft.

Von Jan Meßerschmidt

Das Croy-Fest der Universität

Vermächtnis und Tradition

Das zentrale Ausstellungsobjekt im Pommerschen Landesmuseum Greifswald und zugleich der wertvollste Sammlungsschatz der Universität ist der Croy-Teppich. In einem großen abgedunkelten Saal wird der 6,80 m x 4,32 m große Gobelin in einer Glasvitrine präsentiert.

Der Croy-Teppich ist ein einzigartiges Stück Geschichte der Universität, Pommerns und der Reformation. Die Tapisserie wurde 1554 von Herzog Philipp I. von Pommern-Wolgast (1515–1560) in Auftrag gegeben. Dargestellt ist der Herzog selbst zusammen mit seiner Familie sowie der Familie seiner Frau. Über den Figuren, von einer Kanzel, predigt Martin Luther; hinter ihm der Reformator Johannes Bugenhagen, ein Alumnus der Universität Greifswald.

1681 versprach der letzte Pommernherzog Ernst Bogislaw von Croy (1620–1684) der Universität nach seinem Ableben den Bildteppich, verbunden mit der Verpflichtung, für seine verstorbene Mutter Anna von Croy alle zehn Jahre ein Gedenkfest abzuhalten. Dabei sollte der Teppich während einer akademischen Feier im größten Auditorium, also dem größten Hörsaal, präsentiert werden. Mit Abweichungen kam die Universität dieser Verpflichtung immer nach. Ausnahmen waren Kriegsjahre und die Zeit der

DDR. Nach dem politischen Umbruch entschied sich die Universität bewusst, die alten akademischen Traditionen wieder aufleben zu lassen. Die Wiederbelebung der Croy-Feiern wurde als Zeichen verstanden, dass der Universität bereits 1680 mit der Schenkung eine ganz besondere Sorgfalt und Beständigkeit bei der Bewahrung eines Erbes attestiert wurde. So war 1993 das erste Croy-Fest seit 1930 mit öffentlicher Präsentation des Teppichs eine Sensation.

Eigentlich hätte am 7. Juli 2020, dem Todestag Anna von Croys, die 31. Gedenkfeier stattfinden müssen. Aufgrund der Corona-Pandemie musste die geplante Festveranstaltung ausfallen. Ein Jahr später entschieden sich Universität und Pommersches Landesmuseum für eine coronasituationsgeprägte Würdigung. Es wurde eine Internetseite gestaltet, deren zentrales Inhaltselement eine digitale Ausstellung ist. Während eines Seminars haben sich Studierende des Caspar-David-Friedrich-Instituts unter Leitung von Jo Zynda mit digitalen Ausstellungsformaten auseinandergesetzt und einen 360°-Rundgang erstellt. Zeitgleich ließ das Landesmuseum den Film „Der Croy-Teppich wird lebendig“ produzieren. Darin erlebt die siebenjährige Liv, wie die Figuren auf dem Teppich zum Leben erwachen und sie auf eine Zeitreise mitnehmen.

Auch wenn am 7. Juli 2021 doch noch zu einem kostenlosen Besuch des Teppichs eingeladen werden konnte, musste auf eine Feier verzichtet werden. Sicher hätte Rektorin Prof. Dr. Katharina Riedel in ihrer Ansprache die gleichen Worte wie in ihrer Videobotschaft gewählt:



„Ich wünsche mir als Rektorin gerade in einer Zeit, in der wir über Digitalisierung und Internationalisierung sprechen, dass möglichst viele Menschen diese wertvolle Tapisserie in Greifswald besuchen. Der Croy-Teppich symbolisiert die jahrhundertlange Verbundenheit der Universität mit der Stadt Greifswald und der Region; eine Verbundenheit, deren Wurzeln bereits zurückreichen bis zum erfolgreichen Engagement des Greifswalder Bürgermeisters Heinrich Rubenow zur Gründung unserer Universität. Er hat den Grundstein für das Wohlwollen der Landesherzöge gelegt, die mit Schenkungen später das Gedeihen der Landesuniversität förderten.“



Foto: Tobias Dahms



„Mein Lieblingsmoor ist dort, wo ich herkomme.“

„Einfach weitermachen, auch wenn es schwierig ist.“

Ein Rückblick mit dem Moorforscher und Umweltpreisträger Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joosten em.

Julia Lammertz:

Lieber Prof. Joosten, wie wurden Sie eigentlich zum Moorforscher?

Ich bin am Rand eines Moores geboren. Moore sind daher immer ein Teil meines Lebens gewesen. Richtig eingetaucht in die Moore bin ich durch mein Biologiestudium und nachdem ich eine Moorschutzgruppe gegründet hatte und dadurch mehr oder weniger gezwungen war, mich in das Thema Moore zu vertiefen. Das hat mich sehr fasziniert und ich habe mich entschieden, mich auf Moore zu spezialisieren.

Und wie kamen Sie nach Greifswald?

Ich bin 1996 nach Greifswald gekommen, weil mich Michael Succow angefragt hatte. Er war damals neuer Professor in der Botanik in Greifswald und wollte eine neue Studienrichtung aufbauen: Landschaftsökologie und Naturschutz. Das sprach mich sehr an, weil es ein visionärer Studiengang war, bei dem neben naturwissenschaftlichen Fakten auch ökonomische

und ethische Bewertungen zusammenkamen. Das Institut für Botanik und Landschaftsökologie an der Universität Greifswald ist in dieser Hinsicht fast weltweit einzigartig mit einer Professur für Umweltökonomie und einer Professur für Umweltethik. Unsere Studierenden lernen nicht nur naturwissenschaftliche Fakten, sondern auch Werte. Das war damals noch visionär, aber inzwischen wissen wir, dass diese Fähigkeiten notwendig sind, um die Probleme der Welt zu lösen.

Wie hat sich der Studiengang Landschaftsökologie und Naturschutz seitdem entwickelt? Sind neue Schwerpunkte hinzugekommen und hat sich das Visionäre umsetzen lassen?

Es hat sich einiges geändert. Wir haben in Greifswald inzwischen drei Institutionen, die sich mit Mooren beschäftigen. Die Uni, die sich jetzt stärker fokussieren kann auf Forschung, die Succow-Stiftung, die sich spezialisiert auf Umsetzungen, und der DUENE e. V. mit dem Schwerpunkt Bewertungstechniken und Politikberatungen. Damit konnten die gesellschaftlichen Aufgaben stärker nach außen verlagert werden, und das Institut für Botanik der Universität kann sich jetzt mehr auf die wissenschaftliche Seite konzentrieren. Natürlich immer noch mit Blick auf die Tatsache, dass die Forschung auch Auswirkungen auf die Gesellschaft hat und haben sollte.

Welchen Rat geben Sie Studierenden mit auf den Weg?

Immer das machen, was man selbst wichtig findet, und versuchen, gut darin zu werden. Nicht aufhören, einfach weitermachen, auch wenn es schwierig ist.

Was waren die größten Erfolge in Greifswald?

Aus meiner Sicht war und ist noch heute der größte Erfolg, dass wir von Greifswald aus die Moore auf die Weltkarte gesetzt haben in vielen wichtigen Gremien.

Vor 15 Jahren hatte die Klimakonvention noch nie von Mooren gehört. Wir haben seitdem wissenschaftlich gezeigt, wie bedeutsam die Moore für die Emissionen und das Klima sind. Und wir haben Instrumente und Methoden entwickelt, um die Probleme zu lösen, beispielsweise durch die Entwicklung der Paludikultur, die nasse Moorlandwirtschaft mit viel weniger Emissionen. Wir haben wissenschaftliche Methoden entwickelt, um die Emissionen zu messen, so dass wir sie auch quantifizieren können. Wir haben ökonomische Verfahren entwickelt, um die Emissionsreduktion als Moorfuture auf den Markt zu bringen. Und die Tatsache, dass wir es von Greifswald aus geschafft haben, die Moore in das Kyoto-Protokoll und in die heutigen Diskussionen über das Paris-Abkommen zu bekommen, das ist natürlich ein unglaubliches Ergebnis.

Es gibt Aufnahmen von Ihnen, in denen Sie sehr anschaulich zeigen, wie Sie das Moor untersuchen und auch schmecken. Schmecken die Moore unterschiedlich?

Ja, sie schmecken unterschiedlich. Das Schmecken ist entstanden, weil man mit den Zähnen am besten spüren kann, ob beispielsweise Sand enthalten ist. Die Zähne sind dafür sehr empfindlich. Damit habe ich angefangen, und dann habe ich auch gekostet. Unterschiedliche Torftypen schmecken auch unterschiedlich. Ich mag zum Beispiel am liebsten einen Torftyp, der schmackhaft ist wie Spinat. Er hat einen bestimmten Biss und einen etwas schwefeligen Geschmack.

Und haben Sie ein Lieblingsmoor?

Mein Lieblingsmoor ist dort, wo ich herkomme. Da habe ich all meine Diplomarbeiten geschrieben. Es ist ein nicht so wichtiges Moor, sondern ein degradiertes Moor, von dem im vergangenen Jahr 800 Hektar gebrannt haben. Mein Geburtsdorf musste teilweise evakuiert werden. Man hat mich jetzt gefragt, ob ich dort einen neuen Managementplan machen kann, damit so etwas nicht wieder geschieht. Das ist ein Lieblingsmoor, weil ich es so gut kenne, nicht weil es das hübscheste oder wertvollste Moor ist.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Eine Sache, die ich kurzfristig umsetzen will, ist unsere neue Moorbibliothek. Wir haben in Greifswald inzwischen eine riesige Moorbibliothek zusammengebracht, die über mehrere Räume verteilt ist. Ich bin gemeinsam mit weiteren Unterstützern dabei, einen alten Hörsaal zu erwerben, um die neue Moorbibliothek dort unterzubringen und alle Literatur, die jemals in der Welt über Moore geschrieben wurde, ob es Wissenschaft, Kultur oder Kunst ist, an einem Ort zusammenzubringen. Außerdem würde ich gern in diesem Jahr noch einige Bücher schreiben oder eines jedenfalls, zum Beispiel über Musterbildung in Mooren, diese unglaublich faszinierenden Muster. Auch über Menschen im Moor, was Menschen mit Mooren und vor allem was Moore mit Menschen gemacht haben, diese dialektische Beziehung zwischen Mensch und Moor, das finde ich auch sehr faszinierend. •

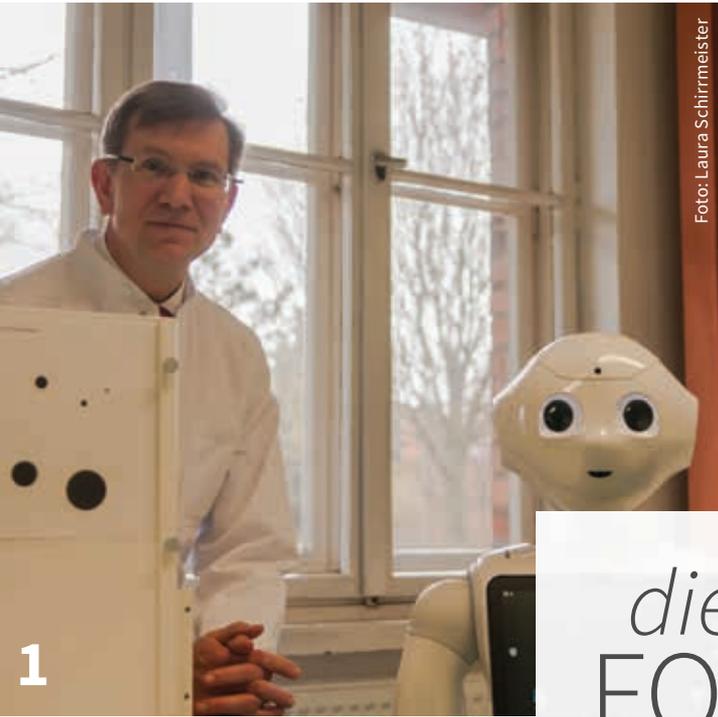


Foto: Stephan Busse



25 Jahre war Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joosten an der Universität Greifswald tätig, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Botanik und Landschaftsökologie, seit 2008 als außerordentlicher Professor für Moorkunde und Paläoökologie. Unsere Redaktion hat anlässlich seiner Emeritierung mit dem Moorforscher über seine Greifswalder Zeit gesprochen. Nach unserem Gespräch wurde bekannt, dass die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) seine Forschung sowie seinen jahrzehntelangen Kampf gegen Moor-Entwässerung und damit für mehr Klimaschutz mit dem Deutschen Umweltpreis würdigt.

Wir gratulieren Hans Joosten von Herzen und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!



die FOTOGALERIE

der Universität Greifswald



1

2

4

6

1

Familien-Uni

Im digitalen Sommersemester 2021 bot die Familien-Universität vier digitale Vorträge für die breite Öffentlichkeit an. Unter anderem ging es um Roboter als Therapie-Assistenten.

2

Nordischer Klang

14 Festivaltage mit 15 Live-Konzerten, vier Ausstellungen, drei Filmvorführungen, einer Online-Lesung und einer kunstgeschichtlichen Führung: Das war der 30. Nordische Klang im Juli und August.

3

Radelnde Rektoratsberatung

Ende Juni waren die Teilnehmer*innen der Rektoratsberatung mit dem Fahrrad unterwegs, um sich vor Ort über die Entwicklung der Unistandorte im Innenstadtbereich zu informieren.



Foto: Jan Meßerschmidt



5

Foto: Patrick Geßner

4

#ImpfDich

Das Thema Impfungen begleitete uns das gesamte Sommersemester. Auf die ersten Impfangebote des Landes für Mitarbeitende im Frühjahr folgten gezielte Impfaktionen für Studierende. Ein hoher Impfstatus ermöglicht einen sicheren Präsenzbetrieb im Wintersemester, deshalb hat das Rektorat die Kampagne #ImpfDich ins Leben gerufen.

5

Kunst an der Litfaßsäule

Kunst statt Werbung. Im Juli wurden Litfaßsäulen in Greifswald zu öffentlichen Ausstellungsflächen für ein Kunstprojekt des Caspar-David-Friedrich-Instituts der Universität. Die Plakate wurden von Studierenden im Rahmen des Seminars „Public Art. Vol III.“ unter der Leitung von Prof. Dr. Rozbeh Asmani entwickelt.

6

Wir sind 50 Professorinnen!

„Wir sind 50!“ ist der Titel einer neuen Publikation, herausgegeben von der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universität. Darin werden 50 aktuelle Professorinnen mit ihren persönlichen Erfahrungen im Wissenschaftssystem porträtiert. Anlässlich der Präsentation gab es coronabedingt nur einen kleinen Empfang, aber eine tolle große Torte!

7

Segler Rubenow

Seit 1998 ist die Universität Greifswald Eigentümerin der Segelyacht „Heinrich Rubenow“ (Baujahr 1976), welche viele Jahre ungenutzt in der Segelbootshaus-Halle stand. Dank einer Initiative des Hochschulsports wurde sie in diesem Sommer aus dem Dornröschenschlaf erweckt.



7



Foto: privat

8

8

Gedenkfeier Körperspender

Am 9. Juli 2021 ehrten Studierende in einer feierlichen Gedenkstunde 51 Verstorbene, die ihren Körper der Lehre und Wissenschaft zur Verfügung gestellt haben. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten nur Angehörige, Studierende der Humanmedizin, der Zahnmedizin und der Humanbiologie, Mitarbeitende des Instituts für Anatomie und Zellbiologie sowie Pastoren an der Gedenkfeier im Dom teilnehmen.

Geschichten aus dem Heimathafen

Überschaubar, studentisch und maritim. So wird Greifswald zu Recht gerne in kurzen Worten beschrieben. Doch wer sind die Studierenden, die hier leben? Was verbinden sie mit dem Heimathafen Greifswald? Welche Geschichten bringen sie mit und wo verbringen sie gerne ihre Zeit? Darum geht's in „Geschichten aus dem Heimathafen“.

Tage, an denen wir Klausuren schrieben, war die einzige Zeit im Semester, in der wirklich alle Kommiliton*innen in Greifswald waren. An den Abenden nach der Klausur haben wir uns oft in den Credner-Anlagen getroffen“, erzählt Marike.

Marike kommt ursprünglich aus Lübeck. Die Entscheidung für Greifswald hat

Trotz Corona ist Marike gut in Greifswald angekommen. Sie hat viele Hobbies; spielt unter anderem Klavier und Kontrabass. Im ersten Semester war sie im Uni-Orchester. Darüber hinaus singt sie im Chor „Late Night Singers“, der 2012 von Sänger*innen des St. Spiritus Chors gegründet wurde. Es ist ein sehr junger Chor mit einem breiten, abwechslungs-



Das kommende Semester startet mit so viel Präsenz wie möglich. Auf Basis des Prinzips „geimpft – genesen – getestet“ kann vom Mindestabstand von 1,5 Metern abgewichen werden. Räume können damit nach dem Schachbrettmuster belegt werden. So werden deutlich mehr Lehrveranstaltungen in Präsenz angeboten. Aktuelle Informationen gibt's unter:

www.uni-greifswald.de/coronavirus



Foto: Laura Schirrmeister



Mit Marike Lüth treffe ich mich an einem ihrer Lieblingsorte in Greifswald – den Credner-Anlagen. Marike studiert im 4. Semester Rechtswissenschaften. Ihr Erstsemester war das einzige „normale“ Semester. Dann kam Corona. „Wir hatten nur vier Monate, um uns kennenzulernen. Danach anderthalb Jahre Kontakt zu halten, war nicht immer einfach. Die

sie eher spontan getroffen. „In Greifswald musst du dich für ein Studium der Rechtswissenschaften nicht extra bewerben. Die Einschreibung genügt. Außerdem zog eine sehr gute Freundin von mir nach Greifswald. Und ich wollte in eine typische Studentenstadt. Der ausschlaggebende Punkt war aber mein Bauchgefühl“, erinnert sich Marike.

reichen Repertoire. „Hobbies sind übrigens ideal, um Studierende anderer Studiengänge kennenzulernen. Es gibt eine gemeinsame Basis für erste Gespräche“, rät Marike.

Damit das „normale“ Studienleben wieder zurückkehrt, hat sich Marike schon sehr früh mit dem Thema „Impfen“ aus-



„Die Tage, an denen wir eine Klausur geschrieben hatten, waren mit die schönsten im Semester.“

einandergesetzt. Sie hat im Impfzentrum der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. (DLRG) ausgeholfen und konnte sich daher bereits im April 2021 das erste Mal impfen lassen. Außerdem hat sie die Impfkampagne der Uni unterstützt. Sie sagt: „Ich hatte keine Angst vor der Impfung. Vorab hatte ich mich gut informiert. Aber ich hatte Angst davor, Menschen, die anfällig sind für schwere Verläufe, ohne mein Wissen anzuste-

cken. Ich hätte Schuldgefühle gehabt. Diese Schuldgefühle haben mich vor der Impfung bei jedem Kontakt immer ein wenig begleitet. Sich dauerhaft von Freund*innen zu distanzieren, um kein Risiko einzugehen, ist fast unmöglich.“ Auf die Frage, ob die Bauchentscheidung für Greifswald rückblickend richtig gewesen sei, antwortet sie: „Definitiv. Vor allem in der Corona-Pandemie hatte Greifswald viele Vorteile.

Ich habe Freund*innen, die in größeren Städten wie Berlin wohnen und eine Stunde mit den Öffentlichen fahren müssen, um Kommiliton*innen zu sehen. Hier in Greifswald bin ich in kurzer Zeit an einem vereinbarten Treffpunkt, und es gibt hier so viele Möglichkeiten, etwas im Freien zu unternehmen.“ •



Wir stellen Menschen aus dem Heimathafen und deren Geschichten vor:

📄 www.uni-greifswald.de/heimathafen

Schöne Fotos vom Heimathafen Greifswald gibt's auf Instagram: [@unigreifswald](https://www.instagram.com/unigreifswald)

Prüfungsstress? Verliebt? Einsam? Streit mit der besten Freundin? Zoff mit den Eltern? Überfordert?



Wenn dein Kopf voll ist und dir keiner zuhört, **hören wir dir zu**

Die **NIGHTLINE GREIFSWALD** ist ein studentisches Zuhörtelefon. Wir sind Studierende wie du und haben nachts ein offenes Ohr – anonym, vertraulich und auf Augenhöhe.

(03834) 863 016

Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag:
je **21 - 01 Uhr** (während der Vorlesungszeit)



Mit Crowdfunding in die Selbstständigkeit

UVER – der Unverpackt Laden am Meer bietet die Möglichkeit, viele Produkte des täglichen Bedarfs verpackungsfrei einzukaufen. Mit ihrem Start-up machen Esther Strohmer und Philippe Schäfer die Stadt Greifswald noch nachhaltiger.

Begonnen hat alles in Saarbrücken, wo Philippe Schäfer und Esther Strohmer das Konzept des unverpackten Einkaufens kennenlernten und direkt begeistert waren. Als beide im Herbst 2018 zum Studium nach Greifswald kamen, mussten sie feststellen, dass ein Unverpackt Laden fehlte. „Der ganze Verpackungsmüll hat uns immer mehr gestört, so dass wir uns entschlossen, selbst einen Unverpackt Laden zu gründen“, so Philippe Schäfer, der in Greifswald Umweltwissenschaften studiert hat.

Mitte 2020 begann die Idee für den verpackungsfreien Laden zu reifen. Erste Unterstützung für ihr Vorhaben erhielten die beiden Studierenden von anderen Unverpackt Läden, wie der Abfüllbar in Saarbrücken oder von Green Goldie in Rostock. Und in Greifswald machte sie die Gründungsberatung der WITENO GmbH auf den Ideenwettbewerb UNIQUE der Universität Greifswald aufmerksam. „Solche Wettbewerbe sind super, um sich intensiv mit seiner Idee auseinanderzusetzen, sie kritisch zu hinterfragen und sich ein Feedback von Unternehmer*innen und Juroren einzuholen“, stellt Esther Strohmer rückblickend fest. Mit ihrer Idee gewannen sie 2020 beim UNIQUE Ideenwettbewerb den Me-



Fotos: Jan Leßmann

dienpreis und konnten so ihre Website verwirklichen. Im nächsten Schritt wurden Gründungskurse zu den Themen Selbstständigkeit, Marketing, Steuern besucht und ein Businessplan geschrieben. „In diesem wurden viele Gesichtspunkte einer Unternehmensgründung beleuchtet, die wir anfangs gar nicht bedacht oder nicht differenziert genug überlegt hatten. Einen Businessplan zu schreiben, ist ein Muss für jeden, der gründen möchte“, so Philippe Schäfer.

Für die Umsetzung der Geschäftsidee nutzte das Gründungsteam die Finanzierungsform Crowdfunding. Beim Crowdfunding wird das benötigte Kapital von einer Vielzahl verschiedener Geldgeber*innen (Schwarmfinanzierung) bereitgestellt. Begleitet von einer intensiven Social-Media-Kampagne konnte das Start-up innerhalb von einem Monat

über 20.000 Euro einsammeln. Eine geeignete Ladenfläche von 180 Quadratmetern wurde anschließend im DLZ in der Hans-Beimler-Straße gefunden. Neben Renovierungs- und Umbauarbeiten gab es viele Entscheidungen zu treffen: Was kommt ins Sortiment? Wie viel? Von welchem Anbieter? Am 19. Juni 2021 war es schließlich soweit. Das Gründungsteam, zu dem Marcus Schaumburg-Müller als dritter Partner hinzugekommen war, öffnete seinen eigenen Unverpackt Laden.

Tipps für angehende Gründer*innen

„Es kann ein langer Weg von der Idee bis zum Ergebnis sein. Aber wenn man dranbleibt, kann man alles erreichen. Wir haben unterwegs super viel gelernt, tolle Menschen kennengelernt und würden es immer wieder tun“, so Philippe Schäfer. •

Von Freda Wenzel

Mentoring wirkt!

10 Jahre Mentoring-Programme an der Universität Greifswald

Um diese und ähnliche Fragen von Wissenschaftlerinnen zu klären, initiierte die Universität Greifswald im Jahr 2011 für das Land Mecklenburg-Vorpommern ein Modellprojekt – das KarriereWegeMentoring-Programm für exzellente Wissenschaftlerinnen zu Beginn ihrer Karriere. Seitdem wurden kontinuierlich Mentees in verschiedenen Programmformaten von renommierten Mentor*innen begleitet, viele Netzwerke, Angebote zur Standortbestimmung und Rückhalt geschaffen sowie Impulse für strategische Karriereentwicklungen und geschlechtergerechte Arbeitskulturen gesetzt.

In diesem Jahr feiert Mentoring an der Universität Greifswald sein zehnjähriges Jubiläum. Dafür gab die Festveranstaltung im Juni den Auftakt. Die Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung MV, Stefanie Drese, und die Rektorin der Universität Greifswald, Prof. Dr. Katharina Riedel, Mentorin im Programm von Beginn an, eröffneten die Auftaktveranstaltung. „Mit dem Mentoring-Programm haben wir eine Erfolgsgeschichte initiiert. Ich bin sehr stolz, dass wir damit in den letzten Jahren viele Wissenschaftlerinnen auf ihrem Weg begleiten konnten, teilweise mit beeindruckenden Erfolgen“, betonte Drese in ihrem Eröffnungsgrußwort.

Anlässlich des Jubiläums wurde eine Mentotheke auf der Website des Mentoring-Programms eröffnet, in der Fotoserien und Hörbeiträge die beruflichen Werdegänge ehemaliger Mentees zeigen. Sie berichten von der Bedeutung der Sichtbarkeit und der Vorbilder im Mentoring und von ihren persönlichen

MENTOTHEK



Für mich war es sehr wichtig, haben es wirklich bedeutenden Personen als Vorbilder zu haben.



Die Motivation, weiter zu gehen und am Ziel zu sein, das ist ein wunderschönes Moment!



Ich schätze das Mehrwert guter und kooperativer Zusammenarbeit.



And I had to decide between an unknown world, not knowing what was waiting for me, or staying and sticking to my comfort zone.



Für mich gibt's nichts Schöneres als an einem tollen Diskussions mit geschlechtlichen Kollegen zu forschen.



Ich habe trotzdem mit dem Studium weiter gemacht, weil ich mein Ziel verfolgen und ein Arzt werden wollte.

Karrierewegen. Den Gewinn für die Mentees zeigt eine Befragung der Alumnae aus Greifswald, die im Frühjahr durchgeführt wurde: 86 Prozent der Teilnehmerinnen fühlen sich noch heute mit dem Mentoring-Programm sehr verbunden. 73 Prozent der Mentees profitieren von den inhaltlichen Impulsen, die bis heute nachwirken. Sie nutzen ihre Netzwerke aktiv und strategisch und sind souveräner im Umgang mit geschlechtsspezifischen Aufstiegsbarrieren. Sie haben zudem mehr Sicherheit in ihrer Führungsrolle. Diese führt der Großteil der Mentees auf die Wirkung von Mentoring zurück.

„Wir sind stolz darauf, im Rahmen der Mentoring-Programme in den vergange-

nen zehn Jahren 260 Mentees individuell gefördert zu haben“, sagt Ruth Terodde, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte und Projektleiterin der Mentoring-Programme. Das an der Gleichstellung der Universität Greifswald angesiedelte Projekt wird von den Programmverantwortlichen Annette Ehmler und Angela Hoppe umgesetzt. In den letzten zehn Jahren haben sie Mentoring-Programme für Absolventinnen, Doktorandinnen, Postdocs und Juniorprofessorinnen an der Universität etabliert. Die Angebote gehen in eine neue Runde – die Fortsetzung aller Programme ist für das Jahr 2022 geplant. •

📄 www.uni-greifswald.de/mentoring



Welche Karriere-möglichkeiten bieten sich mir innerhalb und außerhalb der Wissenschaft?



Was sind die wichtigen Schritte zum Erreichen einer Professur?

„Meine Arbeit ist die Upgrade-Version von dem, was ich in Greifswald gelernt habe.“

Im Gespräch mit Dr. Do Minh Si, Alumnus der Universität Greifswald. Heute entwickelt er einen Impfstoff gegen Covid-19.

Jeannette Schütze:

Sie haben zwischen 2004 und 2007 in der Arbeitsgruppe Physiologie und Biochemie der Tiere von Professor Jan-Peter Hildebrandt Ihre Doktorarbeit geschrieben. Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an diese Zeit zurückdenken?

Dr. Do Minh Si: Die Zeit in Greifswald liegt für mich schon viele Jahre zurück. Aber ich erinnere mich sehr gut an den Anfang. Ich komme aus Ho-Chi-Minh-Stadt. Die Stadt ist riesig und lebendig. Im Vergleich dazu ist Greifswald winzig klein und sehr ruhig. Ehrlich gesagt, war ich anfangs schockiert. Es hat ein wenig gedauert, bis ich mich dem neuen Lebensstil angepasst hatte. Ich habe in Greifswald sehr gute Freunde gefunden. Es gibt eine große vietnamesische Community. Sehr wichtig war für mich auch das Team der Arbeitsgruppe von Professor Hildebrandt. Das alles hat geholfen, mich in Greifswald zu Hause zu fühlen.

Warum haben Sie sich damals für Greifswald und die Universität Greifswald entschieden?

In Vietnam hatte ich Professoren, die bereits in den 1960er Jahren in Greifswald waren. Nachdem diese nach Vietnam zurückgekehrt waren, haben sie zusammen mit der vietnamesischen Regierung ein Stipendium initiiert. Ich habe mich erfolgreich um dieses Stipendium beworben. Damals hatte ich eine Zusage für ein weiteres Stipendium. Für meine Doktorarbeit hätte ich auch in die USA gehen können. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht. Ich habe meinen damaligen Chef um Rat gebeten. Er war begeistert von Deutschland und hat mir geraten, dorthin zu gehen. Rückblickend kann ich sagen, dass dies die richtige Entscheidung war. Schauen Sie heute in meinem Labor um, so sehe ich fast nur deutsche Geräte und Produkte.

Inwiefern hat Ihre Doktorarbeit den Weg für Ihre Karriere geebnet?

In Greifswald habe ich mit CHO-Zellen gearbeitet. Dies sind Eierstockzellen des Chinesischen Zwerghamsters, die noch in einem sehr frühen Differenzierungsstadium vorliegen.

Während meiner Doktorarbeit habe ich gelernt, Fremd-DNA in diese Zellen einzubringen. Die Zellen beginnen dann Proteine mit den jeweils gewünschten Eigenschaften zu produzieren. Die Techniken und Verfahren zur Herstellung solcher rekombinanten Proteine nutze ich bis heute. Was ich in meinem Job tue, ist die Upgrade-Version von dem, was ich in Greifswald gelernt habe. Ich arbeite immer noch mit CHO-Zellen; eben nur in einem wesentlich größeren Maßstab. Heute entwickle ich mit dem Wissen und den Erfahrungen, die ich im Rahmen meiner Doktorarbeit gesammelt habe, Medikamente im Industriemaßstab.

Heute arbeiten Sie bei Nanogen Pharmaceutical Biotechnology JSC, einem vietnamesischen Pharmaunternehmen. Derzeit entwickeln Sie einen Corona-Impfstoff. Was bedeutet die Pandemie für Ihre Arbeit?

Die Expertise von Nanogen Pharma liegt in der Entwicklung von Medikamenten. Mit rekombinanten Proteinen haben wir Medikamente entwickelt, die beispielsweise gegen Anämie oder zur Krebsbehandlung eingesetzt werden. Als wir letztes Jahr den ersten Covid-Patienten in Vietnam hatten, wurden wir von der vietnamesischen Regierung beauftragt, Medikamente gegen Covid zu entwickeln. Wir hatten einen wirklich guten Kandidaten. Glücklicherweise gab es in Vietnam nicht so viele Covid-Patient*innen. Darum wurde dieses Projekt gestoppt. Im Oktober 2020 wurden wir dann gebeten, einen Impfstoff gegen Covid zu entwickeln. Die Impfstoffentwicklung ist Neuland für uns. Wir haben gut überlegt, inwiefern wir unsere Expertise in Bezug auf rekombinante Proteine und unsere Technologien dafür einsetzen können, bevor wir zugesagt haben. Unser Impfstoff unterscheidet sich von den Neuen, bereits zugelassenen, und funktioniert ähnlich wie eine Grippeimpfung. Im Oktober 2020 haben wir mit den nicht-klinischen Versuchen begonnen, im Dezember mit den klinischen und gerade sind wir in der dritten klinischen Testphase. Die Ergebnisse sind vielversprechend. Wir hoffen, dass unser Impfstoff bald zugelassen und eingesetzt werden kann.



Wie motivieren Sie sich, wenn Sie in Ihrer Arbeit vor einer Sackgasse stehen?

Nanogen ist das erste und einzige vietnamesische Unternehmen, das Biopharmazeutika herstellt. Das ist mit einigen Hindernissen verbunden. In Deutschland sind bestellte Chemikalien beispielsweise in ein oder zwei Tagen da. Hier in Vietnam müssen wir manchmal zwei bis sechs Monate auf eine bestimmte Chemikalie warten. Da wir das einzige Unternehmen in Vietnam sind, das an einem Covid-Impfstoff arbeitet, müssen wir eine Lösung finden. Wir bei Nanogen gehen Schwierigkeiten als Team an. Wir diskutieren das Problem und finden die bestmögliche Lösung. Unterstützt werden wir von sehr guten internationalen Beratern wie beispielsweise der Harvard University, dem Massachusetts Institute of Technology und vielen anderen. Es gibt viele Unterstützer, an die wir uns im Notfall wenden können. Noch etwas ist äußerst wichtig: Vietnamesen arbeiten wirklich sehr hart. Wir kommen aus einem armen Land. Ein Weg, Probleme zu lösen, ist hart zu arbeiten. Mein Team arbeitet momentan beinahe rund um die Uhr an der Entwicklung des Corona-Impfstoffs.

Neben Ihrer Tätigkeit bei Nanogen Pharma lehrten Sie an der Vietnam National University in Ho-Chi-Minh-Stadt. Was bedeutet die Lehre für Sie?

Aufgrund des Impfstoff-Projektes habe ich momentan leider keine Zeit für die Lehre. Das ist schade, denn mit Menschen zu sprechen und jungen Studierenden meine Erfahrungen und mein Wissen weiterzugeben, das tut mir sehr gut. Die Lehre ist ein guter Ausgleich zu meinem stressigen Job bei Nanogen. Sie ist aber auch sehr nützlich. Die Lehrtätigkeit ist ideal, um

talentierte Nachwuchswissenschaftler*innen zu entdecken, auszubilden und zu fördern. 80 Prozent aller Mitarbeitenden bei Nanogen sind ehemalige Studierende.

Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?

Derzeit bin ich für sehr unterschiedliche pharmazeutische Unternehmen weltweit tätig. Diese Beraterstätigkeiten möchte ich in Zukunft weiter ausbauen, um so Unternehmen von den ersten Ideen und Schritten bis hin zum Produktionsprozess zu unterstützen. Darüber hinaus kann ich mir auch gut vorstellen, in Zukunft mein eigenes Unternehmen zu gründen. Ich möchte etwas mit und für Vietnamesen entwickeln.

Haben Sie vielen Dank für das spannende Gespräch und alles Gute für Ihre Zukunft!



Vietnam Partnerschaft

Die Uni Greifswald pflegt seit Ende der 1960er Jahre Partnerschaften mit mehreren Hochschulen in Vietnam. 2002 gründete die Uni ein Regionalbüro an der Universität in Hanoi – das Joint Education and Training Centre (JETC).

www.uni-greifswald.de/vietnam-partnerschaft



Deutschlandstipendium

**Stellvertretend für alle, die 2021 ein Deutschlandstipendium erhalten haben,
danken wir gemeinsam mit der Universität Greifswald all jenen, die es durch ihre Spende
ermöglicht haben, dass 55 Stipendien vergeben werden konnten.**

apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Dr. Thomas Behrens
Prof. Dr. Uwe Bornscheuer || Elisabeth & Ulrich Braner || Björn-Buß-Gruppe
CHEPLAPHARM Arzneimittel GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V.
Debeka Krankenversicherungsverein a. G. || Deutsch-Finnische Gesellschaft e. V.
Enex Finanzpartner und Beteiligungsgesellschaft mbH
Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Greifswald e. V.
Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management Nord GmbH
Dr. Petra Hildebrandt & Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt
Höffner || J+US-Stiftung || P+P Pöllath Wirtschafts- und Steuerkanzlei
Peter-Warschow-Sammelstiftung || Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Rektorat der Universität Greifswald
Sparkasse Vorpommern || Prof. Dr. Karl-Heinz Spieß || Stadtwerke Greifswald GmbH
Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft
USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Prof. Dr. Johanna Weber
Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG (WGG)

Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1102, Telefax 03834 420 1105, deutschlandstipendium@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/deutschlandstipendium



IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Universität Greifswald,
ISSN: 2199-1294

Herausgeberin

Die Rektorin der Universität Greifswald

Konzeption

Julia Lammertz, Jan Meßerschmidt,
Jeannette Schütze

Redaktion

Sabine Köditz, Julia Lammertz, Jan Meßerschmidt,
Lina Schmidt, Jeannette Schütze

Gast- und Mitautor*innen dieser Ausgabe

Eva-Lotte Brakemeier, Lisa Buddrus, Isabelle Dole-
zalek, Alexander Drost, Ute Felbor, Martin Haase,
Carola Häntsch, Jana Kiesendahl, Kilian Kirch-
geßner, Sascha Knauf, Hannah Timna Logemann,
Konstanze Marx, Lia Mertens, Julia Metger, Markus
Münzenberg, Jan Rooschütz, Michael Schöner, Nele
Schwarten, Stefan Seiberling, Esther Strohmer,
Luisa Timm, Steve Wendland, Freda Wenzel

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 3000

Coverfoto

Jan Meßerschmidt

Gestaltung und Satz

Susanne Rehfeld von GRAFFisch –
Kollektiv für Konzeption und Gestaltung
www.graf-fisch.de

Druck Panzigsche Druck- und
Verlagsgesellschaft mbH
www.druckhaus-panzig.de

Redaktionsadresse

Universität Greifswald
Hochschulkommunikation
Domstraße 11, Eingang 1, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1150
Hochschulkommunikation@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Universität Greifswald.

Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel
müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin
und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die
Unterzeichner*innen verantwortlich. Die Redaktion behält sich
die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 15. Januar 2022

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 15. Februar 2022



Dieses Magazin wurde auf Papier
mit FSC-Zertifikat gedruckt.

